

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

222 (14.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722417)

Hoben der Verfassung und der Gesetze, unterläßt sie alle Agitation und Wählererei, dann braucht sie die von der Regierung angeforderten Maßnahmen nicht zu fürchten, denn diese wollen lediglich einen Schutz des Deutschtums und eine Abwehr dänischer Uebergriffe und Wählerereien.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Ein Zentrumsführer für Flottenverfärkung.
Der Zentrumsführer Dr. Spahn hat die politische Welt mit einer äußerst flottenfremdlichen Veranlassungsrede überflutet. Er ist zu dem Schluss gelangt, daß unsere Flotte eine jährliche Mehrausgabe von 40 Millionen Mark erfordere. Das Eigenartige dabei ist, daß die Notwendigkeit so bedeutend erhöhter Marineausgaben gerade von dieser Seite des Reichstags zuerst dargelegt und verteidigt wird. So würde die Vorbereitung der Öffentlichkeit auf Forderungen dieser Art ohne weiteres verstanden werden. Abg. Spahn beim Fürsten Willow zu Besuch, vor Jahr und Tag noch war es ein Alltagsereignis. Aber jetzt ist das Zentrum „vergrößert“ — oder will es nicht mehr im Schmollwinkel stehen, und wären vielleicht Herrn Spahns freiwillig präsenzierte 40 Millionen für die Marine als ein Zeichen veränderter Gemüthsanliegen? Die „Nationalzeitung“ begt die Vermutung, daß das Zentrum sich nach oben wieder regierungsfähig machen wolle. „Was aber eignet sich dazu besser, als gerade unsere Flotte, deren Ausbau so dem Kaiser besonders am Herzen liegt?“ Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ gibt ebenfalls den Hauptinhalt der Spahnschen Rede wieder, ohne eine Bemerkung dazu zu knüpfen. Vorläufig weiß man nicht, welchen Teil des Zentrums bei den Mehrforderungen für die Marine Abg. Spahn hinter sich hat.

Alte Nachrichten.
Zur Wahlrechtsreform in Preußen sagt die „Voss. Ztg.“: Unter der Herrschaft der früheren Reichstagsmehrheit wäre sicherlich noch lange jede ernste Wahlrechtsreform in Preußen ausgeblieben. Daß sie jetzt in Angriff genommen wird, ist ein Zugeständnis Willows an den liberalen Teil des „Volks“. Der Reichstagsler müßte die Verhältnisse schlecht kennen, wenn er nicht alles täte, um der freisinnigen Forderung der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen wenn auch nicht nachzukommen, so doch innerhalb der Grenzen des Erreichbaren innewerth zu kommen.
Das Organ der Konserverativen verhält sich ablehnend und ähnelnd. Die Konserverativen verwerfen das Dogma, daß ein gerechtes und direktes Stimmrecht bestehen könne. Sie bestritten überhaupt, daß sich für die Bekämpfung der Gerechtigkeit eines Wahlrechts ein allgemeines gahntemächtiger Maßstab geben lasse. Sie verlangen vom Wahlrecht lediglich, daß es ein dem Wohle des Vaterlandes erprobtes Ergebnis herbeiführe, also eine Volksvertretung schaffe, die unter allen Umständen eines vertrauensvollen Zusammenarbeitens mit der Regierung fähig ist. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht bietet hierfür nicht ausreichende Sicherheit, sondern läßt die Möglichkeit offen, daß die Entscheidung der Wähler in den Händen der großen Masse liegt und dadurch auch die auf seiner Grundlage gebildete Volksvertretung der Gefahr ausgesetzt wird, ihre Tätigkeit den durch eine zielbewußte und rücksichtslose Verhinderung hervorzurufenen Zuständen der großen Masse anzupassen.

Husland.
Straßenkämpfe in Velsaft.
London, 13. August. In Velsaft kam es aus Anlaß des Doodarbeiterausstandes gestern zu offenem Aufstand und Blutvergießen. Der Rißel ging gegen die Polizisten und das Militär vor und verjagte die Kaiserne zu stürmen. Aber es gelang, ihn zurückzudrängen. Es wurde Feuer gegeben, wobei ein Mädchen und ein Mann getötet wurden. Die Bewegung des Rißels ist tagelang vorher von Agitatoren organisiert worden. In Velsaft wurden die Polizisten, wo sie sich liegen ließen, mit Steinen bombardiert. Die Steine mußten tagelang vorher außerhalb der Stadt auf freien Plätzen gesammelt worden sein. Am Nachmittag wurde ein Wachmeister mit zwei Polizisten angegriffen und beinahe zu Tode gesteinigt. Die drei Beamten wurden durch eine alte Dame gerettet, die sie in ihr Haus einließ, wobei sie aber selbst mit Steinen beworfen und schwer verletzt wurde. In Velsaft befinden sich zur Zeit 1000 Mann, die bis jetzt nicht in der Lage waren, die Ordnung wieder herzustellen. Die Polizei versuchte den Rißel mit ihren Kugeln in rüd zu drängen. Der Rißel aber wurde immer stärker, und die auf 6000 Personen angewachsene Menge ging schließlich gegen die Polizei vor und bewarf sie mit Gestein und Leeren Flaschen. In allen Hauptstraßen wurden die Scheiben eingeschlagen, und man beschloß, das Militär zu rufen. Während des Aufstandes taten sich besonders die Frauen hervor. Frauen und Mädchen trugen Steine herbei. Nachdem mehrere Soldaten schwer verletzt worden waren, wurde das Feuer auf die Menge eröffnet. Eine furchtbare Panik war die Folge. Obwohl die Soldaten über die Köpfe der Menge hinwegschossen, gab es doch eine Anzahl Verwundete und zwei Tote. Die Umgebung der Kaiserne ist voll von Verwundeten. Die ganze Nacht dauerte der Aufstand an. Man befürchtet, daß heute ein neuer großer Angriff auf das Militär bevorsteht.

Unpolitisches.
Nizza, 13. Aug. Zu der Mordaffäre in Monte Carlo wird berichtet: Das verhaftete Paar Gould ist auf Grund eines Urtheils vom 22. August 1891 als legitim verbundenes Ehepaar zu betrachten. Monaco macht keine Rechte auf Auslieferung geltend, und Frankreich wird diese anerkennen. Vere Gould hatte inzagischen Lobhudeleinfälle. Er wälzt sich auf dem Boden der Helle, redet zusammenhangsloses Zeug, stürzt sich auf Mitgehende und zerreißt ihre Kleider, es scheint, daß die Entziehung von Opium, an das Vere Gould gewöhnt war, die Anfälle hervorruft. An Frau Goulds Körper hat man jetzt noch unerbarmliche Kratzen wahrzunehmen, die von einem Kampf mit dem Döpler herrühren können. Die Ansicht, daß die Goulds einen Mitschuldigen haben, hat man gänzlich fallen gelassen; man hat in der Wohnung der Goulds ein Arsenal von Waffen und Werkzeugen gefunden, die sehr wohl zur Ermordung

der Emma Rebin und zur Verfühlung ihres Leichnams gedient haben mögen.
Hamburg, 13. Aug. Laut bei der Hamburg-Amerika-Linie aus Mastat eingegangener telegraphischer Nachricht traf das Dampfschiff „Lapwing“, von Madeira kommend, dort ein und berichtet, daß gemäß den Aufträgen der Eingeborenen von Mastat die beiden in fehlenden Boote des an der Südküste von Arabien bei Nas Madrata getrandelten deutschen Dampfers „Teutonia“ mit 16 Leuten das Festland erreicht haben. Die Georeiten waren zu Lande nach Mastat unterwegs.

Rätsel im Prozeß Hau.

Mit einer höchst überraschenden Aeußerung zum Mordprozeß Hau ist Fräulein Olga Molitor herorgetreten. Dem Anwalt der Familie Molitor, Rechtsanwalt Schäfer, gab Fräulein Molitor, wie berichtet, die Erklärung ab: daß sie den Täter gesehen habe, und daß nach ihrer Ueberzeugung unter der Berücksichtigung der Verhältnisse Hau der Täter gewesen sei.
Diese nachträgliche inwieweigende Aussage bedarf einer sorgfältigen Prüfung. Wie aus den Prozeßverhandlungen erinnerlich, haben die anderen Mitglieder der Familie Molitor ihrem Glauben an die Schuld Hauss reichliches Ausdrück gegeben. Ein Anderer kam für sie als Täter überhaupt nicht in Frage. Das erste Zeugenverhör dagegen, das Fräulein Molitor in dem Prozesse hatte, gestaltete sich wie folgt: Vorl.: Satten Sie Verdacht auf Hau? Beugin: Nein, keinen. Vorl.: Ist Ihnen nicht auch später Verdacht gegen Hau gekommen? Beugin: Mir persönlich nicht. Nach der Enthüllung, die Hau am dritten Verhandlungstage machte, daß er nach Baden-Baden zurückgekehrt sei, um vor der Heile nach Amerika noch einmal seine Schwägerin Olga zu sprechen, richtete der Vorlesende an diese nochmals die Frage: Haben Sie eine Idee, wer, wenn es der Angeklagte nicht war, Ihre Mutter erschossen haben kann? Worauf die Beugin, die auch von dem Aufenthalt Hauss in Baden-Baden aus dem Mordtag nichts wußte und sehr erschrocken gewesen wäre, wenn sie ihn mit dem falschen Raub gesehen hätte, in der bestimmten Form, antwortete: „Keine Idee.“
Das sind die übereinstimmend von der Presse veröffentlichten Aufzeichnungen aus dem Prozesse. Es fällt schwer, damit die wörtliche Erklärung des Anwalts der Familie Molitor in Einklang zu bringen: Fräulein Molitor hätte in der Gerichtsverhandlung keine Veranlassung gehabt, diese für andere unerhebliche Meinung vorzutragen (daß nach ihrer Ueberzeugung Hau der Täter war), besonders nachdem sie vom Vorlesenden nach ihrer Meinung über den Täter nicht befragt worden war. Das Gegenstück ist der Fall, konnte der Vorlesende präzisieren fragen, als es an der zitierten Stelle des Prozeßberichts geschieht ist? Fräulein Molitor hätte damals eine Aussage über die Annahme der Täterschaft Hauss ablehnen dürfen mit der jetzt von dem Rechtsanwalt Schäfer geltend gemachten Begründung: Die bloße Ueberzeugung eines Zeugen kann für das Urteil nicht ausschlaggebend sein. Aber Fräulein Molitor konnte nicht als Zeugin laagen, daß sie keinen Verdacht auf Hau hatte und daß ihr persönlich der Verdacht auch später nicht gekommen sei.

Sie sind unvereinbare Widersprüche. In dem Prozeßbericht über die erste Vernehmung des Fräulein Molitor heißt es ferner: Die Beugin lag noch einen fliegenden Mantel. Dann kamen Leute. Von dem Täter hat die Beugin nichts gesehen, da sie sich nicht umgedreht hat. Wie verhält sich dazu die nachträgliche Erklärung des Fräulein Molitor vor Rechtsanwalt Schäfer: den Täter, der den Schuß auf ihre Mutter abgab, gesehen zu haben? Weißlich erweist sich hier die Zweckmäßigkeit amtlicher stenographischer Aufnahmen in Gerichtsverhandlungen von erheblicher Bedeutung, wo es auf jedes Detail der Zeugenansage ankommt. Es können jedoch nicht alle Prozeßberichterlatter sich verhalten haben, gerade bei der Aussage einer Zeugin, auf die den Umständen nach am meisten das Interesse der Öffentlichkeit sich richtet.
Nachdem dies Zeugnis nunmehr in zwei sehr wesentlichen Punkten ergänzt oder vielmehr richtiggestellt worden, muß Fräulein Molitor noch auf einige Weitere sich bestimmen, insbesondere darauf, ob sie an dem kritischen Tage auch von der Absicht der Anwesenheit ihres Schwagers keinerlei Kenntnis hatte? Die von dem Vorlesenden im Prozesse aufgenommene Spur, ob Fräulein Molitor vielleicht Unabherungsbewußte Hauss zurückgewiesen, und daß der Schuß dem Fräulein Molitor geoloten habe, istob die Mutter derentschuldig getroffen wurde — diese Spur müßte doch wohl genauer verfolgt werden. Es wäre immerhin möglich, daß Hau, der vielleicht vorhatte, mit seiner Schwägerin zu fliehen, in furchtbarer Erregung über das Scheitern seines Manns den Anschlag auf Fräulein Molitor beabsichtigt hat, um ihren Besitz keinem Anderen zu gönnen. Ganz ohne Meinung von den lebensgefährlichen Empfindungen Hauss kann Fräulein Molitor nicht gewesen sein. Frau Dr. Müller-Ving, die Schwester der zweiten Frau des Vaters Hau, hat die frethöllig aus dem Leben geschiedene Gattin Hauss direkt gefragt, ob es wahr sei, daß Fräulein Olga in Hau verliebt sei? Da lagte sie: Ja, es ist so. Frau Vina Hau habe es der Mutter erzählt und ihre Schwester Olga mit den Worten zur Rede gestellt: Was hat Du für ein Teufelsmehl mit meinem Mann? Im Prozesse fragte der Vorlesende, ob Fräulein Molitor nähere Beziehungen mit Hau gehabt habe. Absolut nicht! Ist gegen diese Aussagen in dem Sinn aufgefaßt, den Begriff „nähere Beziehungen“ in dem Sinn aufgefaßt, den man gewöhnlich damit verbindet, so erscheint die Antwort auf die Frage des Vorlesenden, ob Hauss Frau eiferfüchtig auf ihre Schwester gewesen, nicht ganz klar: Ich selbst habe es nicht bemerkt, man lagte es mir nachher. Die Gattin Hauss will die Schwester doch zur Rede gestellt haben über das „Teufelsmehl“ mit ihrem Mann!

Das Fräulein Olga Molitor ihre Mutter erschossen haben soll, ist natürlich schwer zu glauben. Auf der anderen Seite: Wenn Fräulein Molitor nichts für Hau empfand, welchen Grund kann sie gehabt haben, einen Mann zu schießen, von dem sie überzeugt ist, daß er der Mörder der Mutter war?
Ein Gespräch mit Olga Molitor.
Ein Vertreter der N. Fr. Pr., der in Celerina Olga Molitor, ihre Schwester und ihren Schwager Baghelin kennen lernte, berichtete ausführlich über ein Gespräch, das er mit Olga Molitor und Baghelin hatte. Er sagte die gegen Olga Molitor vorgebrachten Lasten in drei Fragen zusammen: 1. Ist es wahr, daß zwischen Olga Molitor und ihrer Mutter ein schlechtes Verhältnis bestand? 2. Hat Olga Molitor eine Suchwaffe mit sich getragen oder

gewöhnlich mit ihr hantiert? 3. Welches waren ihre Beziehungen zum Rechtsanwalt Hau? Die erste Frage beantwortete Oberleutnant Baghelin, der aus eigener Erfahrung sagen konnte, welche treue fürjüngliche Tochter Olga war. Meine Schwiegermutter ist zeitweise an Bronchialasthma und litt häufig das Bett. Sie wurde stets von Olga gepflegt, die die eigentliche Stütze der Mutter seit dem Tode des Vaters war. Der Gedanke an eine Disharmonie zwischen dieser Frau und dem jungen, guten, naiven (?) Mädchen ist ganz ausgeschlossen. Gerade das Gegenteil der Ueberzeugungen ist richtig. Olga war der Liebhaber und der Angewandte der Mutter. Am 6. November nach sechs Uhr abends erfolgte das Ableben meiner Schwiegermutter, um zwölf Uhr nachts kam ich in Baden-Baden an. Meine Schwägerin Olga holte mich ab. Ihre Trauer, ihr Schmerz, die Fügung des Hausbalt während der Leichensfeierlichkeiten, wer all dies beobachtet hat, muß, auch ohne den Charakter, diese Verleumdung meiner Schwägerin näher zu kennen, diese Verleumdung als wahrhaftig ausschließen. Olga Molitor sagte in Bezug auf den Neobolber folgendes: Ich habe nie einen Neobolber gesehen und hatte stets vor einer Schwägerin Angst. Ich kann sogar sagen, daß ich niemals eine Schwärze in der Hand gehabt habe. Wie unerhört die Verleumdung ist, ergibt sich daraus, daß mich meine Mutter am 6. November von einem Tag abholte, damit ich sie auf dem Gange, der ihr letzter Liebling war, begleite. Fräulein Molitor will damit den Unstund hervorheben, daß sie doch nicht mit einem Neobolber zum Tee in ein denachbares Familienhaus gegangen wäre. Ihre Mutter holte sie damals ab, als sie vom Postamt die telephonische Verleumdung erhielt, sofort hinzukommen. Olga Molitor bemerkte ferner: „Inzwischen mir und Herrn Hau bestanden keine wie immer gearteten Beziehungen, nicht einmal jene, welche eine Schwester zu dem Gatten ihrer Schwester sonst hat. Wir nannten uns „Mister Hau“ und „Fräulein Molitor“. Es fehlte sogar das verwandtschaftliche Du. Selbst meine Mutter sprach ihren Schwiegereltern nicht anders an als „Mister Hau.“ Die Gesamtheit dieser Beziehungen erklärt sich, sei sie mit dem Vertreter des Wiener Anwalts aus den Aeußerungen der Frau Baghelin entnehmen konnte, daraus, daß Hauss keine Frau auf dem Wege der Eheschließung erobert hat. Fräulein Molitor bezeichnete die Behauptungen des Dr. Diez betreffend ihren Väter Aufenthalt als unrichtig. Sie ist zwar im Variete gewesen, aber nicht nur mit Hauss, sondern auch mit seiner Frau, ihrer Schwester. Einen Tag, nachdem ihre Schwester in Paris krank geworden sei, sei sie mit ihrer Mutter abgereist. Frau Vina Hau habe ein Fläschchen mit Opium dem Dr. Diez übergeben mit der Bitte, es dem Hauss in Empfang zu nehmen, da sie sich nicht trauen würde, es dem Hauss zu übergeben, die sie jedoch nur aus dem Grunde, weil Frau Hauss in ihrem Gatten den Mörder ihrer Mutter sah. Olga Molitor hat ihren Aufenthalt im Engadin abgebrochen und ist nach Baden zurückgekehrt, um sich mit ihrem Anwalt Dr. Schäfer zu besprechen.

Wie dem „Voss. Ztg.“ aus Baden-Baden gemeldet wird, hat das Dienstmädchen der Familie Molitor bei ihrer Vernehmung ausgesagt, sie könne sich genau erinnern, daß Olga Molitor an dem Mordtage die Villa erst zwischen 3 und 3½ Uhr verlassen habe. Wie erinnerlich sein wird, war behauptet worden, Olga Molitor sei bereits um 2 Uhr vom Hause fortgegangen. Hieran war bekanntlich die Verleumdung geknüpft worden, daß sie mit ihrem Schwager Hau vor dem Mord zusammengetroffen sei.

Die Staatsanwaltschaft erläßt folgenden Auftrag:
Freiberger Karl Lindenau, zuletzt in Mannheim respektive Karlsruhe wohnhaft, zurzeit wegen verurtheilter Erpressung, Verleumdung und Begünstigung in Untersuchungshaft, behauptet, am 6. November 1906, dem Tage der Ermordung der Frau Geheimrätin Molitor, nachmittags in Baden-Baden gewesen zu sein. Da er nicht in der Lage ist, Zeugen für seinen Aufenthalt in Baden-Baden zu nennen oder die von ihm zur Hülfsbeziehungswerte Rückfahrt besetzten Züge anzugeben, werden Personen, die über seinen Aufenthalt am 6. November 1906 Auskunft erteilen können, aufgefordert, ihre Adressen der Staatsanwaltschaft in Baden-Baden mitzutheilen.

Der Zeuge v. Lindenau hat seinem Verteidiger Dr. Döberlein in Baden-Baden erklärt, er sei am 6. November in Baden-Baden in der Nähe des Rathes gewesen; er habe den Schuß gehört und Frau Molitor zusammenbrechen sehen. Niemand sei in der Nähe gewesen. Der Brief an Fräulein Olga Molitor habe er in der „Weinlaube“ geschrieben, da sie ihm gefallen und er geglaubt habe, eine Annäherung zu finden. Eine Erpressung habe er nicht beobachtet.

Der Vater des im Hau-Prozeß diegenannten Fräulein v. Lindenau leitete die Trierer Strafanstalt und gab die Stelle auf, nachdem seine Tochter einen Gefangenen, den sie in der Strafanstalt kennen gelernt hatte, nach dessen Entlassung heiratete. Im Jahre 1864 hob Fräulein v. Lindenau mit dem Sohne des Hauptmanns Berger aus dem Gommium nach Mainz und stellte sich in Dellerreich der Militärbehörde.

Aus dem Großherzogtum.
Der Oberleutnant mit Korrespondenzstellen versehenen Originalbesitzer der mit eigener Duellekennung gekannt, Mitteilungen und Berichte über lokale Fortschritte hat der Redaktion stets willkommen.
* Oldenburg, 14. August.
* Oldenburg. Der Großherzog hat dem königlich Preussischen Oberleutnant und Kommandeur des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, von Roscielski das Offizierskreuz verliehen.
* In auswärtigen Zeitungen wird wieder einmal über Oldenburg geredet. Nach dem „Berl. Tagbl.“ soll der Justizminister Buchholtz dem Großherzog aus verschiedenen Berichten zum Kommerzienrat ernannt und mit der Leitung der Ministerialgeschäfte des großherzoglichen Hauses beauftragt worden sein. So viel Mitteilungen, so viel Unsinne. Der Herr Kommerzienrat legte das „N. Z.“ gehörig hinein. So gar das Postamtliche Telegraphenbureau verbreitet den Unsinne, der Herr Kommerzienrat habe die hiesigen Verhältnisse kennt, hat zutage liegt. Wann hören diese Latharennachrichten aus Oldenburg auf?
* Der Fischereierin, der hier seit zwei Jahren befehligt, machte am Sonntag einen Ausflug nach dem Ort Wöhr, um dort die biologische Station und die Fischerei des Geh. Oekonomierats Funch zu besichtigen. Unter Führung des Fischereischwärmers der Oldenburgischen

Landwirtschaftskammer, Herr Konken, ging es zunächst zum Laboratorium, welches in einem Gebäude des Gutes untergebracht ist. Hier wurden die Sammlungen der biologischen Station für Binnenfischerei besichtigt, und in klaren Worten erläuterte Herr Konken die Methoden für die Wachstumsbestimmungen der lebenden Fische, die Feststellung des Alters der Fische an den Schuppen, die Volumenbestimmung lebender Fische, sowie die Feststellung des Fettgehalts. Dann sprach er über die Methoden zur Erforschung der Nimmengewässer, wobei die dazu gebrauchten Apparate gezeigt wurden; besonders die feinnaligen Seidennetze zur quantitativen Bestimmung des Planktons erregten allgemeines Interesse. Nachdem noch die Zauerstoff- und Sauerstoffbestimmungen des Wassers besprochen waren, wurden von Herrn Konken verschiedene Modelle und Einrichtungen für Fischwirtschaft und künstliche Fischzucht erklärt. Dann ging es hinaus zur Besichtigung der Karpfen- und Forellenteiche. Am ersten Teiche wurde der Verein vom Geh. Veterinärarzt Fusch in Lebenswüchziger Weise begrüßt, der dann die Führung übernahm. Aus seiner reichen Erfahrung heraus gab er schätzenswerte Anregungen über Befischung, Waffeln und Weipannen der Teiche, sowie über Futterpläne. Zum Schluß wurde der Verein zum Waffeln der Teiche, welches im Herbst stattfindet, eingeladen. Im Laboratorium hatte Herr Konken unterdessen die nötigen Vorbereitungen zur praktischen Vorführung der Einrichtungen zur Bestimmung der Planktonen, die verschiedenen Arten der Feststellungen und den Zweck derselben. Zum Schluß wurden verschiedene derartigen, farbenprächtigen Algen und Meintiere unter dem Mikroskop gezeigt und damit den Teilnehmern ein Einblick in die großartige Kleinwelt der Gewässer gestattet. Für den Naturfreund und Fischer war es ein lehrreicher Nachmittag, und noch in mancher Vereinstimmung wird das Gesehene und Gehörte Stoff zur weiteren anregenden Unterhaltung bilden.

*** Lehrer Bruns,** der sich um den Naturheilverein schätzenswerte Verdienste erworben hat, wird nach einer Mitteilung des Nachrichtenblattes des Vereins von seinem Posten als Vorsitzender zurücktreten. Die Anforderungen seines Berufs zwingen ihn, diesen Schritt, der ihm jedenfalls sehr schwer wird, zu tun. Er ist bekanntlich als Leiter der zu gründenden Klasse für schwachbegabte Kinder in Aussicht genommen. Herr Bruns ist als künftiger Leiter des Naturheilvereins vorgeschlagen worden. Der Vorstand hofft die Mitarbeit des Herrn Bruns im Verein dadurch zu erhalten, daß man ihn eruchen wird, das Amt des 2. Vorsitzenden zu übernehmen. Herr Mahlfelde, der jetzige 2. Vorsitzende, wurde das Amt eines Beisitzers übernehmen.

*** Fidele Hochzeit.** Am Scheibennweg in Bürgerfelde fand eine Hochzeit statt. Ein Mädchen aus einer etwas wilden Familie heiratete einen kräftlichen Mann. Bei dem Feste kam es zu einem Wortwechsel, infolgedessen der Bruder der jungen Ehefrau den neuen Ehemann derartig mit dem Messer bearbeitete, daß er, der sich ins Freie geschleppt hatte, dort benutzlos aufgefunden wurde und ins Spital geschafft werden mußte.

Von anderer Seite wird uns mitgeteilt: Auf einer Hochzeit am Scheibennweg kam es zwischen einem Ehepaar zu einem Streit, in dessen Verlaufe der Arbeiter M. die Partei der Frau ergriff. Man legte ihn an die Luft und schloß die Tür zu. Das brachte ihn in Wut, daß er die Fensterhebel einschlug. Der Arbeiter St. ging hinaus, um den Kabaubruher zur Ruhe zu bringen, kam aber mit M. in Streit, wobei St. mehrere Wellersteine erhielt. Der Schwerverletzte wurde ins Spital gebracht.

*** Telefonanschlüsse** hat unter der Nr. 736 das Milch-, Butter-, Käse- und Margarinegeschäft von J. Schwartz in g. Saarenstr. 49. erhalten.

*** In der Babaria** findet morgen abend wieder ein Gartenkonzert statt. Die Besucher dieser Veranstaltungen werden es mit Freude begrüßen, daß ihnen durch die frühere Rückkehr der Militärkapelle schon so bald wieder Gelegenheit geboten wird, einem Gartenkonzert beizuwohnen und das durch starken Besuch zum Ausdruck bringen.

*** Achtung, Hausfrauen in Oldenburg!** Die Wasserleitung wird gesperrt. (Siehe Anl.)

*** Vorfall beim Engagieren von Diensthöten.** Einer, der ebenfalls beschuldigt worden ist, teilt uns mit, daß augenblicklich ein Mädchen die Stadt unsicher macht, das darauf ausgeht, Dienstmädchen jubende Herrschaften um das Handgeld von 3 M. zu betrügen. Das betr. Mädchen hat sich bereits mehrfach als Tochter eines Polizeiwachmeisters Köhler, Bremen, Sögestr. 25, ausgegeben. Die Nachfragen beim Bremer Polizei-Bureau ergaben haben, gibt es in Bremen keinen Polizei-Wachmeister Köhler; im Hause Sögestr. 25 wohnt auch niemand dieses Namens. Den Beamten am Polizeibureau in Bremen war der Name nur insofern bekannt, als schon mehrfach derartige Anfragen an sie, speziell von Oldenburgern, ergangen waren.

*** Vom Knochenbrecher.** Gelegentlich des Schützenballes am vorigen Dienstag im Schützenhofe kam beim Tanz ein Mitglied des Schützenvereins zu Fall und zog sich eine Verletzung beider Kniee zu, die am folgenden Tage sich so erheblich verschlimmerte, daß er seit der Zeit bettlägerig war. Nachdem ärztliche Hilfe hier erfolglos war, begab sich der Verletzte gestern nach Jever zu dem vielbekannteren Heilbändigen Köhber, der bekanntlich Dienstags in Jever Sprechtag hat. Nach einigen Beratungen hatte der schon nach wenigen Minuten beide Kniee wieder in Ordnung.

*** Einige hiesige Veteranen** haben sich dahin vereinigt, an der am Freitag, 16. d. M., in Martensiel stattfindenden Mars la Toussieire für Jeverland und Umgegend teilzunehmen, weil auch Herr von dem Jeverland an dem am Sonntag, d. 18. d. M., in A d o r f stattfindenden Veteranen - Festspiel teilnehmen, und man das Ziel verfolgt, daß sich die Veteranen immer enger zusammen schließen. Die Herren fahren mit dem Zuge 3.7 Uhr nachm., der 4. Klasse führt (hin und zurück 2 M.), Bahnhof Oldenburg ab; es wäre sehr erwünscht, wenn sich noch einige andere Herrn anschließen würden. Die Besichtigung des Forts ist den alten Kämpfern bereitwillig freigestellt.

Bremen, 13. August. Amtlich. In Laaken ist am 8. August eine mit der Posthilfsstelle dabeist vereinigte Telegraphenanstalt für den allgemeinen Verkehr mit öffentlicher Fernprellstelle eröffnet worden. — In Kleinenborstel, Kreis S. O. H. a., ist am 9. August eine mit der Posthilfsstelle dabeist vereinigte Telegraphenanstalt für den allgemeinen Verkehr mit öffentlicher Fernprellstelle eröffnet worden. — Der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, „Kronprinzessin Cecilie“ ist heute 1 Uhr nachmittags wohlbehalten in Newhork angekommen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“
Von den marokkanischen Wirren.
Gibraltar, 14. Aug. Der französische Torpedobootszerförer „Capapule“ ist aus Caablanca hier eingetroffen. Er berichtet, daß die Stadt bei seiner gestern abend erfolgten Abfahrt ruhig war, daß aber der Panzerkreuzer „Gloire“ die Umgebung bombardiere. Der Kaiser von Caablanca ist als Gefangener an Bord der „Gloire“. Die französischen Torpedobootszerförer „Capapule“, „Belier“ und „Blamberge“ gingen gestern abend nach West ab. Der Torpedobootszerförer „Balliste“ bleibt zur Verfügung der französischen Gesandtschaft in

Newhork, der Torpedobootszerförer „Bombarde“ bleibt zur Verfügung des Admirals Philibert in Casablanca.

Frühliche Unruhen.
Vespaß, 13. Aug. Die gestrigen Aufsehrungen waren sorgfältig vorbereitet. Es waren Ketten aus über die Straßen gespannt, die Kavallerie zu behindern. Auch war beabsichtigt, die Straßen- und Geschäftsbeleuchtung auszulöschen, um dadurch den Unruheflüchtigen Vorteile den Soldaten gegenüber zu bieten. Spät nach Mitternacht wurden die Soldaten und die Polizei mit Nachschüssen besetzt, wobei Frauen und die halbwüchsiges Jugend großer Eifer an den Tag legten. Wiederholte Angriffe mit dem Bajonett und Polizeihelm hatten nicht den erhofften Erfolg, die Menge in Furcht zu setzen; vielmehr wurden die Truppen zurückgedrängt und die Anführer schienen momentan die Oberhand zu behalten. 30 Zivilpersonen wurden ins Spital gebracht, wovon 6 Geschwundenwunden hatten, ebenso eine Anzahl Soldaten. Die Polizei nahm 50 Verhaftungen vor. Der Polizeigerichtshof ist Tag und Nacht mit der Aburteilung der Verhafteten beschäftigt. Die bisher verhängten Strafen gehen nicht über sechs Monate hinaus.

Eine Deputation der führenden Bewohner des Falls Road-Districts, wo die letzten Unruhen stattfanden, sprach gestern bei dem Bürgermeister vor und bat ihn um Zurückziehung der Truppen. Es verläutet, darauf seien die Polizei aus dem District zurückgezogen worden, und die Geiseltlichkeit und der Magistrat unternahmen es, die Bevölkerung in Ordnung zu halten; die Soldaten halten sich aber bereit, nach dem Bezirke zu marschieren, wenn ihre Dienste notwendig sein sollten. Der Unterstaatssekretär für Irland ist hierher zurückgekehrt; er hatte am Sonnabend mit den lokalen Behörden und den Arbeiterführern Besprechungen gehabt.

Der neue Lloyd-Dampfer.
Newhork, 14. Aug. Der Lloyd-Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurde bei seinem Einlaufen in den Hafen in vollem Flaggenschmuck durch lautes Getöse aller Fahrzeuge begrüßt. Zahlreiche Gebäude an der Wasserfront haben geflaggt.

Verzögerung der Zusammenkunft in Wilhelmshöhe.
Kassel, 14. August. Das Hofmarschallamt läßt den hiesigen Blättern mitteilen, daß der König von England aus unbekanntem Grund eine dreitägige Zugverpätung hat, und daß deshalb die Kaiser-Begegnung drei Stunden später stattfinden wird. Wie an amtlicher Stelle verläutet, ist die Reiseverzögerung auf Nebel in K a n a l zurückzuführen.

Briefkasten der Redaktion.

Prima d. N. M. Es ist zuverlässig ermittelt worden, daß die beiden Einladungen in der Montagsnummer zu dem Kapitel „Schülerverbindungen“ von jetzigen Primanern unterjener Oberrealschule nicht geschrieben worden sind.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von M. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	2 Uhr mercur	Barometer	Lufttemperatur	
			in °C	in °F
13. Aug.	7 Uhr um +14,9	767	28. 4/1	18. Aug. +16,4 -12,2
14. Aug.	8 Uhr um +13,8	763,8	28. 2/14	14. Aug. —

Wettervorausage für Donnerstag.
(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)
Morgen vielfach heiter, aber veränderlich; zeitweise leichte Niederschläge; schwache Luftbewegung, etwas kühl.

45 Pfd. Rindfleisch = 1 Pfd. Armour's Fleischextrakt.
Dunkel von Farbe. Stark konzentriert. — Sehr ergiebig.
Engros-Niederlage: Emil Nolte, Gortopstrasse Nr. 23.

5000 Uhren gratis!
Bekanntes Reklamewerke für unsere Uhren und Verbreitung unserer reich illustrierten Kataloge kann jeder Leser dieses Blattes eine herrliche Remonteur-Anker-Uhr für Herren od. Damen gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 40 Pfg. in Reichsmark für Porto u. Spesen an Leop. Feith, Wien 711.

Alle Mütter
geben ihren Kindern als bewährtestes und zuverlässigstes Mittel gegen Würmer
Paracetum-Chokolade
à Packet 10 Wfa., aus der Drogeriehandlung von Apotheker G. Cantler Nachf., Apotheker Th. Storandt, Saarenstr. 44, Fernnr. 356. Mitglied des Rabattvereins.

Restaurant „Fürst Bismarck“
Int. Ab. Wendt.
Donnerstag, den 15. August:
Großes Garten-Konzert
Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 S. Bei schlechtem Wetter im Restaurant.

Verkauf einer herrschaftlichen Besizung.
Die zu Oldenburg Marienstraße und Steinweg (Ede. Delegente, dem Elisabethstr. 101) gehörige
Besizung,
bestehend aus dem gut erhaltenen, zu drei kompletten Wohnungen eingerichteten Wohnhaus (sog. Doppelhaus) habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Interessenten wollen sich bald gef. mit mir in Verbindung setzen.
Georg Schwarting,
Ederstr. 1 Oldenburg.
— Hauptsitz 3. —
— Rucksäcke. —
Reise- u. Sports-Hemde. Unterzeuge aller Art. — Touristen-Socken. — Hosenträger. Radfahr-Kragen. Touristen-Schirme.
G. Boyeksen,
Langestr. 80.

Verkauf einer herrschaftlichen Besizung in Oldenburg.
Oldenburg. Ein an bester Lage der Stadt belegene
Besizung,
bestehend aus großem, herrschaftlich eingerichteten Hause nebst Wagenremise u. schönem herrschaftlichen Garten, habe ich mit Eintritt zum 1. Mai 1908 zum Preise von 35000 Mk. bei 1/2 Anzahlung unter der Hand zu verkaufen.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.
B. Schwarting, Auktionator, Ederstr. Oldenburg.

Verkauf einer herrschaftlichen Besizung in Eversten.
Eversten. Ein an der Dammensstraße hier selbst belegenes, zu 2 Wohnungen eingerichtetes
Dohnhaus,
nebst ca. 4 Scheffelst. Land, habe ich mit Eintritt zum 1. November d. J. für den nächsten Preis von 4500 M., bei e. nur 500 M. Anzahlung zu verkaufen. Interessenten wollen sich baldigst an mich wenden und wird nähere Auskunft unentgeltlich erteilt.
B. Schwarting, Auktionator.

Fröbelscher Kindergarten
Steinweg 34.
An dem am 1. Nov. beginnenden Kursus in meinem Kindergarten können wieder junge Mädchen teilnehmen.
Baldige Anmeldungen erbittet
Anna Albers, Vorsteherin.
Gut bezahlte Stellungen werden durch mich besorgt. — Französin im Hause.

Verkauf von Besizungen in Oldenburg.
Oldenburg. Der Häubler Herr. Wilh. Schürmann in Oldenburg hat sich beurlaubt, seine in Oldenburg belegenen
Besizungen
als:
1. das an der Ziegelhofsstraße Nr. 15 belegene, zu 4 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus, nebst dem ca. 1 Sch.

2. das an der Jägerstr. Nr. 2 belegene, zu 4 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus nebst Garten zu verkaufen.
Die Häubler befinden sich in gutem baulichen Zustande und können die Besizungen auch als gute Kapitalanlage sehr zum Anfall empfohlen werden.
Es sind nur kleinere Angaben erforderlich.
Verkaufstermin ist anbeiramt auf
Dienstag, d. 20. August d. J., abends 8 Uhr,
in Brodmann's Wirtshaus beim Ziegelhof (Jägerstraße 6). Käufer lobt ein
B. Schwarting, Aukt., Eversten-Oldenburg.

Aufklärung!

Gegenüber dem vom Verband der Brauereiarbeiter durch Flugblatt mir gemachten **Verwurf des Wortbruchs** erkläre ich an dieser Stelle nur, daß meine Firma bereits seit Ausbruch des Streiks in **allen Fällen mindestens die Löhne** zahlt, die vom **Verband der Brauereiarbeiter** gefordert worden sind; in den meisten Fällen **übersteigen** sogar die **tatsächlich gezahlten Löhne** diese geforderten Sätze.

Alle Abmachungen, die zwecks Beilegung des früheren Boykotts vereinbart waren, sind von mir vollständig erfüllt. Meine sämtlichen Arbeiter sind durchaus zufrieden gestellt, auch die **Verbandsangehörigen**, was selbst seitens deren Vorstandes bestätigt ist, auch hat kein Angestellter die Arbeit verlassen.

Gegen die für das Flugblatt verantwortlichen Personen werde ich **Straf- und Zivilklage einleiten**, in eine Preßsache dagegen nicht eintreten.

gez. **Alfred Dietze,**
i. F. Joh. Diedr. Ehlers.

Wegen Vornahme einer Rohrnetz-Reparatur wird die Wasserleitung in Osterburg am Donnerstag, den 15. d. Mts., von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in den nachstehenden Straßen gesperrt sein: Langentweg, Schulstraße, Sandstraße, Wiesenstraße, Uferstraße, Kirchhofstraße und Gäßstraße.
Städtisches Wasserwerk Oldenburg.

CONCORDIA

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
— Unübertroffene finanzielle Sicherheit. —
Grundkapital 30 Millionen Mark.
— Billige Prämien. —
Aeusserst günstige Versicherungsbedingungen.

Dividende schon nach 2 Jahren nach Plan A seither mindestens 22%, der vollen Jahresprämie, nach Plan B2 seither alljährlich um 2½, 2½ u. 3% steigend, je nach der Prämienzahlungsdauer.

Jede Nachschusszahlung der Versicherten ist vertragsmässig ausgeschlossen.

Weitere Auskunft erteilt kostenlos: **Theod. Atkins,** General-Agent in **Hannover,** Lutherstr. 54.

Jachtmännlich hergestellte feinstfarbige Oelfarben, Lacke, Farben u. Pinsel empfiehlt in bekannt bester Ware die Farbenhandlung von **Friedrich Spanhake**, Al. Kirchstr. 7, b. d. Markthalle.

Mitglied des **Nabatt-Sparvereins.**

Herren u. Damen-Wäsche wird gewaschen und gefaltet. **Nabattstr. 86.**

Zu kaufen gesucht **Kinderbadewanne** und ein **Kinderbettstelle.** **Dff. Heiligengeistwall 4, II. Et., erb.**

Zu verl. ein **Bullenkalb**, 3. Feldstr. 1.

Knaben-Blusen

zu ermäßigten Preisen.
Lange, Albert Eilers & Co.
fr. 23.

Welch bessere Familie (auch auf dem Lande) nimmt Blusekind, 5½ Jahr (Süddeutsch), ges. monatl. Vergütung von 20 M., Offerten unter S. 637 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht.

Kasside. Auf mündelichere erste Hypothek suche ich zum 1. Nov. oder später **15 000—20 000 Mk.** zu 4% anzuleihen.
H. Hoess, Rechmsf. 12.

Zu verleihen.

Kasside. Zum 1. Novbr. ex. zu belegen auf Landhypothek: 10 000 Mk., 6000 Mk., 5000 Mk. u. kleinere Summen. **Veget.**

Gefunden.

Zierasyl Osterburg.

Eingeliefert: **1 Terrier.**

Verloren.

Verloren von einem armen Kaufmann für 3 Mk. Briefmarken auf dem Wege von Bürgerstr. 5 bis zum Bieremarkt. Bitte abzugeben Bürgerstr. 5.

Verloren ein Hund Schlüssel von Geisstr. bis zur Gartenstr. Gegen Belohnung abzugeben bei **Hirt Gramberg** am Markt.

Verl. e. Kavalent. Sonnenstr. 33.

Entflohen ein grüner Papagei. Abzugeben **Julius Meienplatz 1.**

Schliefh. Entlaufen seit Sonntag ein **Auhund**, weißbunt, Weisingbrant im linken Ohr. **Geisstr. Schriefer.**

Turn-Verein Bloherfelde.

Am Sonntag, den 18. d. M.: **Lanzfränzchen.**
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein **Der Zuerat.**

! Zu verl. gut erhaltene **Kinderbestecke.** **Kasanientallee 17.**

60 Ztr. ger. Speck,

ferneige Winterware, : 4 Fund 3 Mt. :

Joh. Bremer.

Mk. kostet ein Paar Herren-Hosenträger mit äußerst haltbaren Strümpfen und elastischen Gurtbänder bei **Heinr. Hallerstedt, Rottenstr. 20.**

„Bavaria“

Morgen, Donnerstag: **Garten-Konzert,** ausgeführt von der Artillerie-Kapelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 S. Es laden ergebenst ein **H. Holzheuer, A. Blohm.**

„Justitia“

Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Inkasso-Auskunftei.

Verreist bis Ende August.

Dr. med. Rudolf Müller.

Verreist bis zum 2. Septbr.

Dr. Reiff.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Karl Müller

Heiratsgesuche.

Beamter, 30, sucht die Bekannte, e. ja liebende Dame bis zu al. Alter zwecks bald. Heirat. Witwe nicht ausgeschl. **Gesl. Off. u. R. S. Kiffel-Exped. Langestr. 20,** erbeten.

Ein Geschäftsmann

sucht zum 1. Novbr. eine Haushälterin, welche geneigt ist, eine baldige Heirat einzugehen. **Briefe erb. bis zum 25. d. M. postl. Etelthamm (Tuzjadingen) unter M. 500.**

Junger Mann

mit gutem Geschäft sucht die Bekanntheit eines **jungen Mädchens** zwecks Heirat. Vermögen nicht Bedingung. Zuschriften unt. S. 634 bitte an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.
Anonym zwecklos.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung meiner Tochter **Eise** mit Herrn **Dr. Adolf Hess** beehre ich mich anzugeben.
Frau Catharine Goldenstädt geb. Königer.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Dr. Adolf Hess**
Eise Goldenstädt.
Oldenburg i. Gr., im Aug. 1907.

Geburts-Anzeigen.
Opaladen, 9. August 1907. Die glückliche Geburt eines kräftigen **Mädchens** zeigen hocherfreut an **Vaul Schiebendorfer** u. Frau, Frieda, geb. Timm.

Todes-Anzeigen.

Tweelbäte, 14. Aug. 07.
Es hat dem lieben Gott gefallen, gestern morgen um 9 Uhr unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Nichte **Geine Möhlenbrock** nach kurzer, heftiger, mit Gebuld ertragener Krankheit im kaum vollendeten 25. Lebensjahre an sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Die trauernd. Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. Aug., nachm. 3 Uhr, vom Binschospital aus auf dem alten Oftern. Kirchhof.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am 12. d. M. abends 10 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau **Winden Welschert** ab. Demitode nach längerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Angehörigen:
A. Schröder, Dinklage.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. August, morgens 9 Uhr, in Dinklage statt.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): Heinrich Nitting, Schmalenleth. — (Tochter): E. Rammling, Breitermoor.

Verlobt: Margarethe Meibauer, Langstraße, mit August Engelbrecht, Strubben. Zeugin: diene Mod. Kemum, m. Joh. Brandt, Solbora. Lena Bohnemann, Nemeis, mit Robert Pfeifer, Nordgeorgslehn. Zeugin: Heitbrint, Veer, mit August Holentamb, Dsnabrid.

Geboren: Anna geb. Kribben, Bant, 46 S. Gertrud, Karlich, Bant, 5 M. Carl, Haffelhorst, Nordenham. Zeugin: diene Margarethe Passow geb. Stricks, Del. 7 S. Carlsmann Christoff, Bant, 7 S. 72 R. W. W. Hentrich, Wener, geb. Koppel, Bant, 8 S.

Verantwortlich: **W i l h e l m v. B u s c h** als Chefredakteur; für den Anzeigenenteil: **Theodor Addicks.** — Rotationsdruck und Verlaag: **H. Schart,** Oldenburg.

1. Beilage

zu Nr. 222 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 14. August 1907.

Heimatschutz und Landesverschönerung.

Auf der Hauptversammlung der Gesellschaft für Gartenkunst hielt, wie aus Nr. 213 der „Nachr. f. Stadt und Land“ zu ersehen ist, Herr Robert Wietze einen Vortrag für Heimatschutz und Landesverschönerung, dessen Inhalt das öffentliche Interesse, wie auch das der gärtnerischen Kreise in hohem Grade in Anspruch nimmt. Zunächst setzte der Redner sich mit den beiden Begriffen, die sein Thema bildeten, auseinander. Der Heimatschutz wende sich gegen die Uebergriffe einer materiellen Weltanschauung; die Landesverschönerung, für welche das Wort „Landespflege“ ein bezeichnender Ersatz sei, sei berufen, durch künstlerische Taten die unermesslichen Schäden, welche eine unmaßhaltig vordringende Wirtschaftsentwicklung mit sich bringt, zu heilen oder auszugleichen. Die Lösung dieser umfassenden Aufgabe falle in das Gebiet der Gartenkunst, und beginne da, wo die Natur in ihrer natürlichen Entwicklung durch gewaltsame Veränderungen des Landschaftsbildes gehemmt wird. Der Vortragende verbreitete sich dann eingehend über die zahlreichen Fälle, in denen der Gartenkünstler eingreifen muß. — Die deutsche Gartenkunst, nachdem sie schon vor langen Jahren von dem fremden und einengenden Einfluß der sogenannten französischen Mode, und in dem innigen Studium der freien Natur mit richtigem Verständnis ihre glänzenden Erfolge errungen hat, welche in den zahlreichen geborgenen Landschaftsgärtnerischen Schöpfungen, im Laufe der Jahrzehnte sich immer schärfer und vollkommener entfaltend, zur Tage getreten, sind, wird auch künftig, falls man in sich e. Vertreter, ausgerüstet mit der erforderlichen Sachkenntnis, in genügender Anzahl aufzuweisen haben, die den vorliegenden Aufgaben voll und ganz gewachsen sein werden. — Es möchte hier nicht unerwähnt bleiben, daß in neuerer Zeit sich ein Fieberfieber über den Wert und die Ziele einer neuen Kunstrichtung, auch in der deutschen Gartenkunst, sich bemerkbar macht. So mancher Laie, der sich einige Hauptschlagworte zu eigen gemacht hätte, fühlte sich berufen, über die Verlesung und den Niedergang der deutschen Gartenkunst zu polemisieren. — Auch wird von anderer Seite für eine neue Kunstrichtung auf Ausstellungen und sonstige Lebewerke agitiert; aber die entscheidenden und stets wiederkehrenden Mißerfolge werden doch den betreffenden Herren wohl lehren, daß die innere Berechtigung ihrer Bestrebungen auf sehr schwachen Füßen steht, und sie besser tun, von einem ihnen fremden Gebiete fern zu bleiben, statt sich einer so abfälligen Kritik auszuweihen, welche sie in den Berichten über verschiedene Ausstellungen für Gartenbau etc. erfahren haben. Mögen aber die vortrefflichen Ausführungen des Herrn Wietze auch hier auf fruchtbaren Boden fallen und überhaupt der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst auch in Zukunft vergönnt sein, ihre verdienstliche Wirksamkeit mit Erfolg weiter ausüben zu können.

R. Br.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser erteilt den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreussischer Orden, und zwar: des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, dem Generalobersten von Rindenburg, Generalinspekteur der 3. Armee-Inspektion, zu der auch die Oldenburgischen Truppen gehören; des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens erster Klasse; dem Generalleutnant Freierherrn von Meiberg, Kommandanten von Karlsruhe, früher Hauptmann und Chef der 3. Kompanie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

Obenburg, den 14. August.

Ordnungsanlegung. Der Kaiser erteilt den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreussischer Orden, und zwar: des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, dem Generalobersten von Rindenburg, Generalinspekteur der 3. Armee-Inspektion, zu der auch die Oldenburgischen Truppen gehören; des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens erster Klasse; dem Generalleutnant Freierherrn von Meiberg, Kommandanten von Karlsruhe, früher Hauptmann und Chef der 3. Kompanie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.

Johannes Trojan.

Zu des Dichters 70. Geburtstag am 14. August 1907.
Von Wilhelm Poed (Vodenhuben).

Eine alte Forderung der Dichter ist: man solle zur Natur zurückkehren. Hierin steht tiefste Weltweisheit. Wäre von Goethe nichts geblieben als die Gedichte, in denen er als ein Stück elementarer Natur erscheint: wir müßten ihn als Vollkosten verehren. Nur wenn der Dichter immerfort aus der Natur zu uns spricht, wenn er sich für unsere Empfindungen immer und immer wieder als ein Stück Weltseele gibt: dann nur können wir ihn ganz ins Herz, dann lösen wir ihn in uns, wie er uns in sich.

Ein so weicher und leiser Poet wie Johannes Trojan hat zwar dieses Abwegende nicht wie der große Wolfgang. Aber in ihm lebt etwas, das dem Weimarer verdankt ist. Wie Goethes ganzes Sinnen und Fühlen zwischen Poesie und Naturwissenschaft geteilt war, so auch die beiderseitige Art des Denzigen Poeten. Auch er sieht die Umwelt als Dichter und prüft sie gleichzeitig als Kritiker. Und am intimsten offenbar sich ihm die Natur, wenn sie in urverwandten Formen zu ihm spricht: in den Pflanzen. Wie bezeichnend ist es für den Leiter eines botanischen Instituts, daß er mit Vorliebe seine Aufbehalten mit floristischen Exkursionen ausfüllt, sei es an den üppigsten Strand- und Heidegebieten der Dänke, sei es in den urwäldern Kanadens, wo er im Namen des bl. Botanikus mit Regenshirm und grünem Gesselsleiter gegen Schwärme von blackflies und sonstiges wildes Ungeziefer zieht.

Diese verschiedenartigen Neigungen kommen in dem literarischen Charakter Trojans ganz eigentümlich zum Ausdruck. In ihm mischen sich poetische, satirische und poetische Begabung in so bunter und drahtiger Weise, daß ein Kritiker ihn einmal als den „dramatischen entgegengesetzten Trojan“ bezeichnete. Der scharfe Blick für die politischen und sozialen Fragen seiner Zeit stellte ihn schließlich — im Jahre 1888 — an die Spitze des „Kladderadatsch“. Neben Ernst Dohm und Rudolf Löwenthal war und ist es Johannes Trojan, der dort jeit einem halben Jahrhundert eine gute Klinge schlägt. In dieser Eigenart ent-

Der Volksbote tritt seinen 71. Jahrgang an. Der gefrorene Wandersmann wird noch stets bei allen mit dankbarer Freude aufgenommen. Die Schulze des Hofbuchhandlung, die ihn verlegt, hat ihm wieder eine Fülle von angenehmen, nützlichen und unterhaltenen Geschenken mitgegeben, und er wird sie gern austreten, das ist sicher. Von bekannten Autoren sind vertreten: Emil Meitner, der Vater des Volksboten, der verlorbene A. Schwarz, ferner der verlorbene, reich begabte Boet Elimar Steffen, Geny Mügge-Booge, F. W. Niemann, Julius Lohmeyer, Neumann-Strala, August Trinius, Rudolf Schwarz, der jetzige Verleger des Volksboten, u. a. m. Der Volksbote braucht keine Empfehlung mehr, wir zeigen sein Erscheinen deshalb seinen vielen Freunden nur an.

Der Verein „Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen“ erucht uns, die Arbeitgeber daran zu erinnern, daß zur Zeit verschiedene Stundenfrauen, Mädchen und um nicht genügende Beschäftigung haben und gern noch hier und da eine Stelle annehmen möchten. Mädchen und Strickarbeiterin jeglicher Art werden prompt ausgeführt; gar manche Arbeiterin erwirbt sich gern einen Nebenberuf. Wir möchten doch nochmals auf diese Vahrsahrtseinrichtung hinweisen und abermals bemerken, daß die Geschäftsräume nach unten verlegt sind.

Rein Eis für Schulfinder. Gegen das Feilhalten von kaltem Mineralwasser oder Fruchtsaft an Schulfinder verordnet die nachahmenswerte Verfügung der königlichen Regierung in Potsdam. An manchen Orten wird in der Nähe von Schulen von Händlern den Schulfinder kaltes Mineralwasser oder Fruchtsaft angeboten. Es geschieht dies besonders nach Schluß der Schule. Die Kreis- und Kreisinspektoren des Bezirks sind deshalb angewiesen worden, überall, wo dies vorkommt, die Schulfinder vor jenen gesundheitsgefährlichen Genussmitteln zu warnen. Die Warnung soll von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

61 924 Kanjes Heringe wurden nach einer vom Direktor der Eisfischer Heringsfischer, F. J. van der Raan, veröffentlichten Statistik bis zum 7. d. M. von der Deutschen Heringsfischererei erbeutet, und zwar sind an diesem den gleichen Vorjahreszeitraum um 19 290 Kanjes überstreichenden Resultat Eisfisch mit 10 705 (2447 Kanjes mehr als bis zum 7. August 1906) und Krake mit 3748 Kanjes (2531 Kanjes mehr als bis zum 7. August 1906) beteiligt.

Das Preisdienstliche bei unserer Infanterie-Regiment hat am Montag dieser Woche seinen Anfang genommen. Die Kompanien des 3. Bataillons (9., 10., 11. und 12.) haben daselbe auf den Scheibebänden in Bürgerfeld abgehalten. Den besten Schützen wurden Geld- und andere nennenswerte Prämien verabfolgt. Die Kompanien des 1. und 2. Bataillons werden das Preisdienstliche in diesen Tagen abhalten.

Für die Geschichte des Krieges 1870/71 sind in jüngster Zeit durch die Veröffentlichungen von Denkwürdigkeiten und Erinnerungen von Staatsmännern, Diplomaten und Militärs, die 1870/71 eine Rolle gespielt haben, zahlreiche und wertvolle neue Quellen erschlossen worden; auch die militärwissenschaftliche Forschung hat weiter bei uns Deutschen noch bei den Franzosen stillgeblieben. Darum war es eine dankenswerte, wenn auch mühselige Arbeit, alle diese Quellen, die oft zahlreiche politische und kriegerischen Geschehnisse in völlig neuen Licht erscheinen lassen, zu einer erschöpfenden Gesamtdarstellung zu veröffentlichen. Dieser Aufgabe unterzieht sich Friedrich Regensberg (Regensberg, Friedrich; 1870/71. Der deutsch-französische Krieg nach den neuesten Quellen dargestellt. Bd. I, Abt. 1: Vorgeschichte des Krieges; 2: Vorbereitungen zum Kriege; 3: Einmarsch in Weisburg, Würth, Spichern), 336 S., 80 Pf. mit 15 Karten und 3 Beil. Stuttgart, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, 750 M.) Streng, unbeeinträchtigt Objektivität spricht aus jeder Zeile, und das ist mit eine der besten Eigenschaften, die ein solches Werk aieren können. In klarer und auch dem Laien einsehender Weise erörtert Regensberg die Ursachen der gegnerischen Niederlagen;

er zeigt die Mängel der französischen Heeresorganisation und der Führung, wird aber auch in vollem Maße der glänzenden zutage getretenen persönlichen Tapferkeit und todesmüthigen Vaterlandsliebe des Feindes gerecht. Ebenso gewissenhaft weist er neben den Schilderungen der bewundernswürdigen Leistungen unserer Führer und Soldaten auch auf die deutlicher gemachten Fehler hin und verschweigt nicht die bedauerlichen persönlichen „Kritikationen“ zwischen einzelnen Führern. Die Darstellung der politischen Vorgänge ist nicht minder lebensvoll wie die der strategischen Entwürfe und der tatsächlichen Durchführung der blutigen Kämpfe. Niemandem erlaubt das Interesse des Lesers, der mit steigender Anteilnahme wahrnimmt, wie viele dem großen Publikum bis jetzt unbekannt gebliebene Tatsachen die seitherigen Forschungen über die Ereignisse von 1870/71 zutage gefördert haben. Regensberg bringt aber auch dem mit der Geschichte des großen Krieges genau Vertrauten viel des Neuen und Unbekannten. Dabei verbindet der Verfasser mit der sorgfältigen und erschöpfenden Behandlung seines Stoffes eine so anziehende undesselnde Darstellung, wie man sie kaum in einem zweiten Werke ähnlichen Charakters findet. Wir stehen deshalb nicht an, „Regensbergs 1870/71“ das beste und hervorragendste Werk über den großen Einigungskrieg zu nennen und dessen Anschaffung auf den wärmsten zu empfehlen.

Fürs Handwerk. Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die der Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes staatsseitig beiegelegt werden muß, soll, wie in einem Kundenerlaß des Ministers des Innern angeordnet wird, den Kommunalverwaltungen nahegelegt werden, bei der Vergabung kommunaler Lieferungen und Arbeiten nach Möglichkeit die Handwerkervereinigungen (Zünfte, Genossenschaften) zuzulassen und zu berücksichtigen.

Verbotene Ausstellungen-Medallien. Ein an die Oberpräsidenten gerichteter preussischer Ministerialerlaß vom 5. April 1904 weist darauf hin, daß die öffentliche Beklamme mit dem Verbot von Auszeichnungen, die von Veranfalteten schwindelhafter Ausstellungen gegen Entgelt verliehen sind, ohne daß ein ernsthafter Wettbewerb vor der Öffentlichkeit vorausgegangen ist, den Tatbestand einer irreführenden Handlung, insbesondere den des unlauteren Wettbewerbs, bilden kann. Unter Umständen wird sogar Beitrag oder Betrug-Vertrag vorliegen. Hieraus ergibt sich für alle Gewerbetreibenden die Pflicht, sich rechtzeitig über den Charakter solcher Ausstellungen zu vergewissern, deren Auszeichnungen sie geschäftlich zu vermerken beabsichtigen. Die „Ständige Ausstellungs-Kommission für die Deutsche Industrie (Berlin W., Linienstraße Nr. 25, I)“, die sich der Befämpfung schwindelhafter Ausstellungen als eine ihrer wesentlichsten Aufgaben gesetzt hat, erklärt sich bereit, deutsche Interessenten unentgeltlich zu beraten.

Eingetragen ins Handelsregister: Putzjungen, Banderlein, Unterweiser, G. m. b. H., Nordhorn. Gegenstand des Unternehmens ist: Gebäude zu erwerben, zu verkaufen, zu verwalten, zu veräußern herzurichten, zu bebauen und die Gebäude zu verkaufen oder zu vermieten, sowie der Betrieb oder hiermit in Verbindung stehenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 400 000 A. Geschäftsführer sind: Kaufmann Julius Wilschoff in Bremen, Prokurist Hinrich Borchers, daselbst. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. Juli 1907 festgesetzt.

Evangelisches Oberlehrerkollegium. Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Metten, Gemeinde Rastde, ist zu bezeugen. Dienstverkommen 1200 A. Bewerbungen sind bis zum 22. August d. J. einzureichen.

Osternburg, 13. August. Der Ziegenzüchterverein, der Sonntag, den 4. August, seine erste Schau veranstaltete, hatte zu dem Zweck im Garten des Wirts Sulfmann eine große Ueberdachung der Stände hergerichtet, wo die Tiere guten Schutz hatten und sich gut präsentierten. Die Schau war mit 32 Tieren besetzt, unter denen sich sehr gute Exemplare befanden. Als Preise wurden zuerkannt: W.

widerte er sich zu einem geschätzten Schenkmann Wisnards und war daher bei dem „Alten von Walsde“ ein gern gesehener und häufiger Gast. Und er ist stolz darauf, „Dah mir das begehrt war“, sagt er von sich selbst, „würde ich nicht hingeben für alles Gold der Welt.“ Der erste Mittelständer ehre übrigens den Gast nicht nur als literarischen Publikum, sondern auch als „Oberkammer“ (ich sehe schon den Druckfehler „Oberkammer“) und Verehrer guten Meisels; die Tüte seines Kellers, wo die ganz feinen Sorten lagerten, mußte dann jedesmal von ihren Schätzen speisen.

Trojan ist als Kladderadatschpoet so bekannt, daß ich mir weitere Ausführungen sparen kann. In den Sammlungen „Ehergedichte“ (1888) und „Neue Ehergedichte“ (1903) sowie in den Zeitgedichten der Sammlung „Von Drinnen und Draußen“ kommt diese Seite seiner Begabung in manchem formvollendeten Gedicht zum Ausdruck. Auch das „Kriegsgedenkbuch des Kladderadatsch“ (gemeinsam mit R. Lohmeyer herausgegeben) mag hier Erwähnung finden und ebenso mag die Schilderung „Zwei Monat Festung“ als Beleg für das Rudiment einer früheren Rechtsprechungsmethode hier verzeichnet sein.

Spricht er in diesen Büchern zum politischen Gefühl seiner Leser, so hat er in zahlreichen anderen Werken auch an ihr Herz und ihren Humor appelliert. Ich nenne die Prosasammlungen „Berliner Bilder“, „Von Strand und Heide“, „Von Einem zum Andern“, „Alte Bilder“, „Das Wulstrower Königsschießen“, sowie die gemischten Sammlungen „Für gewöhnliche Leute“, ferner die poetischen Sammlungen „Gedichte“, „Aus dem Leben“ und „Von Drinnen und Draußen“. Wer Sinn hat für Fein- und Kleinmalerei, durchzogen von jenem stillen, harmlosen Humor, wie ihn die Dichter der Seibel-Gruppe besitzen, wird durch diese Werke volle Befriedigung finden. Wer ferner in den kleinen Dingen dieses Lebens das eherne Gesetz ihres Werdens, im täglichglühenden das Bedeutungsvolle, in der Aufeinanderfolge des gleichgültigen Einzelnen den unerstickt leiten Weitergang der Kultur sieht, kann keinen verdienstvolleren Interpunkten finden als Johannes Trojan. Ich habe ihn an einem anderen Orte einmal einer umgekehrten Vernehmung genannt und möchte dies Urteil hier wiederholen. Er besitzt die Kunst, aus nichts etwas zu machen. Es ist kein Ding so klein, es findet bei ihm kein Plätzchen. Sein Stimmchen lo leise, es vertritt ihm ein Geheißnis.

Er hat das Rauberlittendebis, in dem die Nüchtheit des Lebens wie farbige Glasplättchen zu entzückenden Bildern sich zusammenschließen. Er spinnt sich in die kleinen Leben und Freuden, die kleinen Mühsaligkeiten und Sonntaglichkeiten des Daseins hinein wie die Wuppe in den Kofon, und wickelt man ihn ab, so freut man sich über den feinen, glänzenden Seidenballen. Dabei beschäftigt er mit dem scharfen Auge des Botanikers. So können beispielsweise seine „Berliner Bilder“ wegen der Genauigkeit der Darstellung auf kulturgeschichtlichen Wert Anspruch machen. — Diese gewissenhafte Beobachtung finden wir ferner auch in dem wenig bekannten Werke „Auf der anderen Seite“ (E. Grote 1902), worin Trojan eine Schilderung moderner kanadischer Verhältnisse auf Grund eigener Anschauung gibt. Trojan, der in diesem Sommer zum zweitenmale in Kanada gemeilt hat, unternahm seine erste Reise nach dem Lande der großen Seen im Jahre 1900. Im Mittelpunkt seiner Schilderungen steht die Beschreibung der Stadt Toronto als einer typischen kanadischen Stadt. Daneben sind die Abschnitte über „Sitten und Gebräuche“, „Bevölkerungsverhältnisse“, „Floristik“, „In den wilden Wäldern“ und „Auf den Seen von Kawartha“ bemerkenswert.

Schließlich ist Trojan noch als Verfasser zahlreicher allerliebster Kinderlieder und Gedichte zu erwähnen. In diesen, z. B. in den „Hundert Kinderliedern“, kommt das Naive, Unmutige seiner Begabung besonders glänzend zum Ausdruck. Sie können manchen übermodernen Prozedere, mit denen überpannte Verfasser und Verfasserinnen die Seelen des heranwachsenden Geschlechts geradezu vergiften, als Muster gegenübergestellt werden.

So liegt denn der launtere Charakter dieses sympathischen Mannes in seinem Leben und Wirken vor aller Augen klar da. Es mag unter der modernen Generation mannde geben, denen Trojans literarische Note nicht aufgeht. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Wer aber die gebäppte, freundliche Art der Symphonien älterer Schule liebt, der wird auch Trojan lieben. Und er wird es um so mehr tun, wenn es ihm, wie mir, einmal vergönnt gemein ist, mit diesem warmherzigen, klugen Mann über Dinge zu sprechen, die diese verrückte und doch so lustige Welt ihren Kindern als täglich neuen Stoff vorsetzt.

Wille, Ehrenpreis des Landwirtschaftlichen Vereins Osterburg, 1. Preis, 5 —; C. Kühling und A. Wintler, 2. Preis, 4 3/4 M.; B. G. Behrens, A. Wieting, G. Haritz, 3. Preis, 4 2/4 M.; G. Herrens, P. Helms, W. Kropke. Außerdem wurden noch Anerkennungen verliehen. Die Aiden wurden nicht prämiert, weil dieselben Vereinsgegenstände waren.

□ Vad Zwischenauf, 14. August. Gastwirt Gramhart in Rottburg, ein Mitkämpfer von 1866 und 1870/71, ladet Passagierfahrten ein, nächsten Sonntag bei ihm den Gedentag der Schlacht bei Mars-la-Tour mit Feuer zu feiern. Man hört von vielen alten Kriegern, daß sie gern dem Aute folgen und nach Rottburg hinausziehen wollen. — In Rottburg wurden einige G. und H. d. v. verkauft. Hausmann Joh. Schöder ließ durch Auctionator Feldhus seine Viehe „Mad“ an der Uchshauer Chaussee für 5700 M. an Fr. Borchs in Rottburg und Schneidermeister J. D. Bruns in Zwischenauf verkaufen, auch das Bauland „Bren“ an Hausmann A. Ahrens und seinen Kamp an G. Borchs in Sandfede.

* Hofel b. Angulstein, 13. Aug. Der unter Leitung des Lehrers Kamp aus Rhen stehende Gesangsverein „Frohfinn“ hielt, wie Sonntag, d. 25. d. M., das übliche Sommerkonzert in Kraemers Garten gegen, das sich stets einer regen Beteiligung aus dem Offiziersland her zu erfreuen hatte. Der Verein wurde betretungsweise von Lehrer F. Brummund, kurzzeit hier, geleitet.

§ Berne, 13. Aug. Der „Stedinger Obst- und Gartenbau-Verein“ hielt am Donnerstagabend im „Stedinger Hof“ hier eine Versammlung ab, zu der auch Herr Hofgärtner Zimmel aus Oldenburg erschienen war. Nachdem zunächst eine Aenderung der Vereins-Satzungen beschlossen worden, berichtete der Vorsitzende, Herr Dr. Fr., über die am 17. Juni in Oldenburg stattgehabte Vorstandssitzung des Verbandes der oldenburgischen Obst- und Gartenbau-Vereine. Vom Verband aus wird im Herbst in Kassel die Obstverpackungskonferenz abgehalten werden (unter Leitung von Gärtner Kraus und Hofgärtner Zimmel). Jeder Obstdüchter weiß, wie sehr es beim Verkauf und Versand von Obst auf ein gutes Verpacken deselben ankommt. Beim Kurzus wird es sich hauptsächlich um Pflücken, Sortieren und Verpacken des Obstes handeln. Vom Stedinger Obst- und Gartenbau-Verein wird Herr Gärtner Bulling sich daran beteiligen, der dann in Berne wiederum den hiesigen Mitgliedern, besonders auch den Hausfrauen, das Verpacken in praktischer Weise vorführen wird. — Bei günstiger Aussicht für eine gute Obsternte soll im Oktober d. J. in Oldenburg ein Obstmarkt abgehalten werden. Für diesen Fall wurden die Mitglieder ersucht, nach Möglichkeit den Obstmarkt zu besuchen. An der diesjährigen Obstausstellung in Bremen wird sich der Verein als solcher nicht beteiligen, einzelne Mitglieder dagegen werden ausstellen. Herr Hofgärtner Zimmel wurde zum Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit als Landesobstgärtner und seine Verdienste um die Förderung des Obstbaus im ganzen Lande als Ehrenmitglied in den Stedinger Obst- und Gartenbau-Verein aufgenommen. — Im „Stedinger Hof“ hier selbst findet demnächst jeden Mittwoch- und Sonnabendnachmittag ein Zufuhrmarkt für Damen unter Leitung von Frau A. Meyer aus Oldenburg statt.

* Berne, 14. August. Am Freitag hielt nach der „W. Nig.“ der Stedinger Reitklub zusammen mit dem Reitklub „Sturmbogel“ in Denders Hotel eine von ca. 30 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Tagesordnung: Nennen an Tierschäufel bet. Es wurde beschlossen, dieselben Nennen wie im vorhergehenden Jahre stattfinden zu lassen. Am interessantesten wird jedenfalls das Nachfahren sein. Auf Veranlassung einiger Mitglieder des Oldenburgischen Reitervereins wurde beschlossen, eine Einladung an die Mitglieder sämtlicher oldenburgischen Reitervereine zur Teilnahme am Nachfahren ergehen zu lassen. Der Schriftführer wurde hiermit beauftragt.

* Aufjadingen, 13. August. Nordenham geht, wie verlautet, damit um, für die vor einigen Jahren begründete

höhere Bürgerchule ein neues Gehaltsregulativ zu errichten. Da bei der letzten allgemeinen Gehaltsaufbesserung die Bürgerchulen beinahe leer ausgingen, mußte es nur recht und billig erscheinen, wenn die Gemeinden mit Bürgerchulen aus eigenem Antriebe für eine bessere Besoldung ihrer Lehrer sorgten. Demenbort und Brafe sind denn auch bereits mit anerkennenswerten Gehaltsaufbesserungen vorgegangen, auch Nordenfischen hat etwas, wenn auch nur sehr wenig, getan. Wenn nun auch Nordenham seiner wohlverstandenen Pflicht nachkommt, sind von Orten mit Bürgerchulen nur noch zwei völlig rückständig: Berne und Glesleth. — Nach dem, was Nordenham in klarer Erkenntnis und energischer Durchführung dessen, was für das Aufblühen des Ortes notwendig ist, bisher geleistet hat, darf man getrost annehmen, daß auch das jetzt gelante neue Regulativ für die höhere Bürgerchule den Stempel des Würdigen und Bedeutenden an sich tragen wird. Es ist ja auch zu klar, daß Rückständigkeit im Schulwesen (und zum Schulwesen gehört auch die Besoldung der Lehrerschaft) mit einem Fortschreiten auf allen übrigen Gebieten des Gemeindegutes einfach unvereinbar ist. Wo es mit dem Schulwesen hebert, da ist auch in jeder anderen Beziehung auf Fortschritt nicht zu hoffen.

* Nordenham, 13. August. Die vom Bauverein „Unterweiser“ heiligen Baugeländchen in Auftrag gegebenen 50 Wohnhäuser in der Viktoriastraße werden als Vierfamilienhäuser gebaut, so daß am 1. April 1908 allein in dieser Kolonie 200 Wohnungen geschaffen werden. Die Nachfrage nach Wohnungen im mittleren Preise übersteigt hier zur Zeit immer noch das Angebot. Noch mehr ist dies in Einswarden der Fall, wo die Unterbringung der neu hinzuziehenden Arbeiter mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Trotzdem dort von privater Seite an allen Ecken und Enden gebaut wird, dürfte doch erst durch die Errichtung von Häuserkolonien seitens Baugesellschaften dem Wohnungsmangel abgeholfen werden können. Die wegen dieser Projekte noch stehenden Verhandlungen sind jedoch noch nicht ganz zum Abschluß gekommen. Von den 50 Häusern bauen die Herren F. A. dena - Nordenham 25, Michels & Gerdes - Nordenham 15 und D. Heuer - Wens 10. Mit dem Bau wird sofort begonnen werden.

* Wrate, 13. Aug. An Stelle des am 1. Oktober d. J. von seinem Amte als Reichskommissar zurücktretenden Kapitän zur See J. D. von Treuenfels ist der bisher bei den Seeamtern Wrate und Embden tätige Reichskommissar Kapitän zur See S. D. Brocker zum Reichskommissar bei dem Flensburger Seeamt ernannt worden. An dessen Stelle tritt der bisherige Küstenbezirksinspektor in Kiel, Kapitän zur See J. D. Bille.

§ Delmenhorst, 14. Aug. Das Ende des Bauarbeiterpreises ist noch nicht abzusehen. Nachdem die Arbeiter die Angebote der Unternehmer bereits Sonnabend ablehnten, haben gestern Abend die Maurer und Zimmerer mit großer Majorität das Gleiche getan. Sie können's eben ausfallen, da die große Mehrzahl auswärts Arbeit hat und es ihr nicht schwer fallen kann, das kleine Streikkomitee zu unterhalten. Der Streik ist also gewissermaßen ein Boykott. Die Unternehmer werden wahrscheinlich weitere Arbeitswillige aus dem Auslande heranziehen. Doch dürfte es schwer fallen, alle vorliegenden Bauten zu erledigen, obgleich man den Italienern nachrückt, fleißige Arbeiter zu sein. Den Schaden haben die Bürger, die gern bauen wollen oder gar müssen und nicht können.

* Bremen, 13. Aug. Der deutsche Photographenverein hält in der Zeit vom 24. bis 29. August hier seine 36. Wanderversammlung ab. Bürgermeister Marcus hat den Ehrenvorsitz übernommen. Der Verband der Saal- und Konzertsaal-Inhaber Deutschlands wird am 16., 17. und 18. September zu seinem zweiten Bundeskongress in Bremen zusammenzutreten. Am Anschluß an den Bundeskongress findet am 19. September eine Fahrt der Teilnehmer nach Helgoland statt.

befähigte. Unter diegeliebter Prinzregent überhäufte mich mit Ehren, und jener beneidenswerteste Orden, der Orden Pour le mérite, wurde mir gerade in Landsberg überreicht von dem damaligen Vorwissen der Bürgerchule, Ihrem geehrten Mitbürger Herrn Noder. Die Sache hat mich so überglückt, daß ich dem lieben alten Herrn um den Hals gefallen bin. Und jetzt hat mich auch der König von England in den Adelsstand erhoben und die Universität Oxford hat mir ihren höchsten Titel verliehen, den eines Doctor of civil Law. Ich sage Ihnen dieses alles nicht, um mich zu rühmen, zu prahlen, sondern um Ihnen zu beweisen, daß die große Ehre, die Sie mir heute erweisen, nicht auf einen unwürdigen Bürger fällt. Wenn ich etwas stolz bin auf meine Erfolge, so bitte ich Sie, dieselben mit mir zu teilen. Ich hoffe auch noch weiter in meinem Leben Dinge zu vollenden, auf welche Sie werden stolz sein können. Also zum Schluß kann ich Ihnen mir nochmals danken für Ihre Liebe und Freundschaft.“

Kleine Mitteilungen.

Die berühmte Kunstsammlung des bekannten Pariser Müncens Rudolf Kann, eines Freundes des verstorbenen Alfred Beit, ist an die Firma Dabene Brothert für 21 Millionen Francs verkauft worden. Diese Nachricht wird bei den deutschen und insbesondere bei den hamburgischen Kunstsammlern lebhaftes Bedauern hervorgerufen, denn diese Gelegenheit, eine so hervorragende Sammlung zu erwerben, wird voraussichtlich nicht wiederkehren. Die Sammlung enthält über 1000 Bilder, darunter ein Duzend der allerbesten Rembrandts, die französischen Meister des 18. Jahrhunderts, wertvolle Niederländer, Werke des Velasquez und des Goya und einen sehr schönen Ghirlandajo. Es ist bekannt, daß die Hamburger Kommission die äußersten Anstrengungen gemacht hat, diesen Schatz zu sichern, und daß dieses Vorhaben trotz begrifflicher finanzieller Bedenken sehr energische Sympathien in Hamburg hatte.

„Die Maria“, ein neues, fünfaktiges Drama von Robert Dörner, Verfasser des mit einem glänzenden Wilsonenerfolge gekrönten Kadetten-dramas „Brüderchen“, ist im Manuscript von Direktor Hartmann zur Aufführung am Leipziger Schauspielhaus für die kommende Saison erworben worden.

Ferdinand Bonn läßt auf Umwegen der Presse mitteilen, daß der Kaiserhof die feinerzeit gekündigte Loge im Berliner Theater für die kommende Saison wieder belegen ließ. Bonn arbeitet zurzeit an einem Hohenzollerndrama aus der Zeit Friedrichs II. — D. Weh!

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) Das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht bei Landtagswahlen.

Sangen und Vengen, schwebende Bein drücken einem Herrn in Nr. 218 der „Nachr.“ die Feder zu obigem Thema in die Hand, wobei derselbe nachzuweisen sucht, das geheime, direkte Wahlrecht sei mit allerhand Nachteilen verknüpft. Der Herr glaubt zu dem Zweck verschiedene Großstädte zum Vergleich heranzuziehen zu müssen, wobei er jedoch außer Acht läßt, daß die Verhältnisse eines Großherzogtums Oldenburg nicht mit denjenigen von Bremen und Hamburg zu vergleichen sind. Was die bezeichnete rote Gefahr betrifft, so ist diese für Oldenburg wohl in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, im Gegenteil: die ländliche Bevölkerung wird stets im Stande sein, die sogenannte rote Gefahr in die gebührenden Schranken zu weisen, selbst bei der möglichst weitestehenden Beherrschung der oldenburgischen Industrie. Für die freisinnige Wählerchule Bremens lag nach den dortigen Verhältnissen wohl die zwingende Notwendigkeit zu Grunde, den Antrag auf Vererbung des Wahlrechts zu verwerfen, weil nach dessen Annahme die Verwaltung des Staates vornehmlich in die Hände der Sozialdemokraten gelangen würde. Es soll hiermit aber keineswegs gesagt werden, daß ein Sozialdemokrat als solcher zum Verwaltungsbeamten untauglich wäre. Das Gegenteil liegt im oldenburgischen Landtage zum Beweis, denn es ist doch eine sehr bekannte Tatsache, daß verschiedene sozialdemokratische Mitglieder desselben äußerst tüchtige und intelligente Männer sind. Man hat sogar schon häufiger die Ansicht laut werden hören, daß es um unsere Verhältnisse besser stünde, wenn einige agrarische Mitglieder des Landtages durch Sozialdemokraten ersetzt würden. Eine nicht zu leugnende Tatsache wird es immer bleiben, daß die agrarische Mehrheit den Volksunterstande aus der Tasche gezogen hat, weil diese Herren aus der Elite unserer Oldenburger Herren Bauerntandes nicht mehr hoch zu halten wissen das alte Wort — Männerfolg vor Fürstenthronen. — Dieser Stolz zeigt sich nur, wenn's nach unten den Herrn zu setzen gilt, nach oben heißt er „bewilligen“.

Deshalb wird auch wohl das Interesse in den unteren Kreisen der Bevölkerung so lebhaft erweckt sein, das sogar diese agrarische Mehrheit des Landtages vergeblich dagegen kämpfen wird. Nicht in der dem Einsehen befindlichen Durchführung der Volkswahl liegt eine Gefahr, eine solche Ausführung kann im Gegenteil äußerst nützlich werden, die Gefahr besteht nur darin, daß diejenigen Herren, die des Volkes Interesses nicht voll und gewissenhaft oder nur einseitig nach oben vertreten haben, bei der geheimen direkten Wahl hinausgehört werden aus dem Tempel der Güter des Rechts und der Freiheit.

Doch ein anderes Bild, wie diese agrarischen Herren an solchen Stellen ihre „falschen“ Ansichten der Öffentlichkeit mündgerecht zu machen lieben. Es handelt sich um den Artikel des Herrn Lehrer A. Jonken: „Wie ist den Bauern zu helfen?“ — Dieser Artikel fordert den bekannten Politiker und Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, Müller-Nußhorn, zur Kritik heraus. Das Ganze ist ein Streit um Kailers Wort, denn diesem Herrn wird doch wohl inzwischen klar geworden sein, daß die Frage der Fleischversorgung nimmer im Sinne des Einen oder des Andern erledigt werden kann. Interessant an der ganzen Sache ist es nur, zu verfolgen, in welcher Art und Weise Herr Müller-Nußhorn den unblutigen Kampf führt. Trotzdem er in der Stimmung seiner Polemik zugibt, daß der Artikel „unwesentlich zum gemein ist und trotzdem er verächtlich: Wir Bauern, und ganz vor allem wir Agrarier, sind nun doch außerordentlich höflich und bescheiden Leute, nicht er doch gleich hinterher die Beron seines Gegners in geradezu unerhörter Weise in die Debatte, wozu durch aus kein Grund vorlag. Was ferner die sachlichen Ausführungen des Herrn Müller betrifft, so macht er seinem Gegner Unvorsichtigkeiten, die sonst wohl kein Mensch aus dessen Ausführungen herausgelenkt hat und denen die Achtsicht auf der Stirn steht, hier ein kleines Beispiel. Herr Müller schreibt in Nr. 187 der „Nachr.“: „Wodurch war es allein möglich, daß sich unsere Landwirtschaft so entwickelte? Nur dadurch, daß der Landwirtschaftskammermeister Freiherr v. Hammerstein-Porten jenen Seiden-Gewerkschaft trotz des Widerpruchs und des Widerstands der Freisinnigen und Sozialen energisch durchführte.“ Sollte Herr Müller wirklich so beschränkt sein, daß er an die Wahrheit dieses Satzes aufgestellten Glauben glaubt, dann möchte ich mich der Mühe unterziehen, ihn hierin zu belehren. Der Freisinn hat niemals bei Seidenzucht befangen, Herr Müller, der Freisinn befangen mit den übertriebenen Forderungen. Er hat stets betont, wenn gelegentlich der Fleischsteuerung für eine stärkere Einfuhr agitiert wurde, daß die teilweise Aufhebung des Zollschutzes keine Gefahr der Seidenindustrie in sich trägt, weil dieser Gefahr eben durch die veterinärpolizeilichen Maßregeln vorgebeugt ist. Also, Herr Müller, auch hier merkt man die Absicht der Agrarier, denn bei ihnen darf und kann man keine derartige Verwirrung der Gedanken annehmen, daß sie nicht mehr Zollschutz und Seidenzucht von einander getrennt zu halten wissen. Auf dieser Ausführung beruht das ganze System der Agrarier, das Volk im Zweifel zu halten, damit es nicht merkt, wie ihm zu Gunsten der Großgrundbesitzer Millionen durch den Zollschutz aus der Tasche gezogen werden.

Man muß die Artikelserie: „Wie ist den Bauern zu helfen?“ gelesen haben, erst dann kann man begreifen, wie der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer in seiner riesigen Selbstüberhebung einem Vertreter der Widerheitspartei zuzunehmen konnte, sich Mandat niederzulegen, nur weil dieser gelegentlich des Wahlkampfes den Interessen der Agrarier entgegen gehandelt hätte. Wer soll denn die bei weitem überwiegende Zahl der Kleinbauern vertreten, und wo sollen deren Interessen vertreten werden, wenn nicht in der Landwirtschaftskammer.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zum Rückgang der Anlagewerte. Eine einigermaßen auffallende Erscheinung ist es, daß von der Waage der Renten die erschaffenen Werte ungleich mehr betroffen sind, als die Renten zweiter Gattung. Die 3 1/2proz. Reichsanleihe, deren höchster Kurs noch vor zwei Jahren 102,60 war, kostet jetzt ca. 92,50. Der Rückgang beträgt demnach 10 Prozent. Wenn es einen Trost für die Isen so oft erörterte chronische Krankheit des Marktes der deutschen Anleihen gibt, so liegt er vielleicht darin, daß die jüngste Karriere der britischen Anleihen, die ja einflusslos für das beste Papier gelten, auch nicht besser ist. Der Kurs der Konsols ist dieser Tage auf 81 1/2 gefallen, das ist auf den tiefsten Stand seit dem Jahre 1848. In den Kurven der englischen Konsols, deren Geschichte bis weit in das 17. Jahrhundert zurückreicht, zeigt sich ein guter Teil der Schicksale des englischen Anleihen-

thes wider.*) Der Tiefstand des englischen Standard-Papiers ist daher zweifellos ein sehr ernstes Problem. Bis zu einem gewissen Grade konnte man den Kursrückgang allerdings damit erklären, daß im April 1908 eine automatische Zinsfußreduktion von 2 1/2 auf 2 Prozent eintrat, nachdem der 2 1/2prozent. Zinsfuß 15 Jahre lang in Geltung geblieben war. Bei dem heutigen Kurs beträgt aber die Rentabilität volle 3 Prozent, während in den Jahren 1896/97 bei einem Zinsfuß von 2 1/2 Prozent und einem Kurs von über 113 Prozent die Verzinsung nicht einmal 2 1/2 Prozent betrug. Auf dem englischen Kapitalmarkt und vielleicht mehr noch in der Mode der Kapitalsanlagen müssen demnach grundlegende Veränderungen sich vollzogen haben. Der englische Zinsfuß, der jetzt 4 Prozent beträgt, kann für den abnorm tiefen Stand der Konjunktur nicht verantwortlich gemacht werden. Denn vor der Bewegung des Zinsfußes zurückverfolgt, wird sowohl in 1896 wie in 1897, in welchen Jahren der bisher überhaupt höchste Kurs der Konjunktur (113%) vorgekommen ist, ein Zinsfuß von 4 Prozent, wie zur Zeit, festgehalten. Allerdings gab es in beiden Jahren auch einen Zinsfuß von bloß 2 Prozent. Der Geldstand war also damals ungleich leichter. Trotzdem ist die mitunter vorgebrachte Behauptung durchaus ungerichtet, daß die Bank von England, resp. die Bankstoffe, an dem niedrigen Konjunkturs die Schuld trägt, weil durch sie der Zinsfuß auf einer unangemessen ungerichteten Höhe gehalten wird. In gleicher Weise würde ja auch die Deutsche Reichsbank für den niedrigen Stand der deutschen Staatspapiere verantwortlich gemacht. Für solche Behauptungen aufsteht, der überdies, daß ein Vorkommen die Rentenfürsorge, die ja ein Produkt der gesamten Wirtschaft eines Volkes sind, nicht beeinflussen und noch viel weniger nach Belieben bilden kann. Die Ursachen des niedrigen Konjunkturs fönnen hier schon aus Gründen des Raummanagements nicht erörtert werden, und wir beschränken uns daher auf einige bemerkenswerte Daten der Kursgestaltung der Konjunktur. (Schluß folgt.)

4 1/2prozentiger Zinsfuß bei Hypothekendarlehen-Obligationen. Nunmehr hat sich auch ein ungarisches Institut entschlossen, 4 1/2prozentige Hypothekendarlehen an den Markt zu bringen. Das ungarische Institut folgt damit dem Beispiele, das vor kurzem zwei deutsche Anstalten, die Deutsche Hypothekendarlehenbank in Berlin und die Landwirtschaftliche Kreditbank in Frankfurt a. M., gegeben haben. Ertere hat 10 Millionen Mark, letztere 8 Millionen Mark 4 1/2prozent. Obligationen emittiert. Das Vorgehen des ungarischen Instituts verdient deswegen Interesse, weil in ihm zum Ausdruck kommt, wie gleichmäßig der Realcredit in den verschiedenen Ländern unter den Einwirkungen der augenblicklich herrschenden Geldknappheit verteilt wird.

Deroute an der New Yorker Börse. Wir berichteten bereits am Montag an anderer Stelle über den Preisrückgang an New Yorker Markt. Dieser Preisrückgang hat sich auch am Montag fortgesetzt. Die Ausdehnung des Streifs der Zellegrahitien und die sich daran anschließende Befürchtung einer Schwächung des geschäftlichen Lebens in Verbindung mit der von der Regierung befolgten Politik gegen die Zellegrahitien verurteilten ein enormes Angebot. Naturgemäß haben die New Yorker Vorgänge auch auf unseren deutschen Markt außerordentlich eingewirkt. Doch ist bereits gestern eine wesentliche Beruhigung eingetreten.

Berlin, 13. August. Börse heute auf leichteres Geld und bessere New York wesentlich fester.

Neueste Schlusskurse.

	12. August.	13. August.
Diskonto	165,87	166,62
Deutsche	220,75	221,40
Geldfuß	148,70	149,75
Wohnum	201,75	203
Laura	215	216,62
Garpen	188,12	188,50
Gelsen	186,37	187,40
Kanada	160,60	162
Rafet	128,37	128,50
Nloyd	114,25	114,25
4% Russen	75	75
Augustfehn	88,75	—
Nordd. Welle	140,50	140
Denzend	mat.	fest.

*) Das Wort „Konjunktur“ stammt allerdings erst aus dem Jahre 1761, als verschiedene Prozentige Rentengattungen vereinigt, „konjolidiert“ wurden.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.	
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.	
	Anteil Verkauf
	pCt.
3 1/2pCt. alte Oldenburger Konjunkt.	91,75 92,25
3 1/2pCt. neue do.	do. halbi. Zinsfuß 91,75 92,25
3pCt. do.	do.

Miet-Gesuche.
Gesucht sofort gut ausgestattetes Wohn- und Schlafzimm. Schreibtisch, von Venedig. Anabote mit Preisangabe unter E. 628 an die Exp. d. Bl.
Hm. möbl. Stube u. Kamm. zum 1. Nov. geucht. D. H. erbt. E. 624 an die Exp. d. Bl. erb.
G. 7. 1. Nov. f. e. allemöbl. Frau u. Wohnung, 3 R. m. 3. Off. unt. S. 630 a. d. Exp. d. Bl.
Al. Familie sucht zu Novbr. Untervermietung m. Land u. Stall, Pr. 150-160 Ml. Offert. unt. V. 61 Billaie, Langestr. 20.

4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-PBl. b. 1903 Rückzahlung d. 1. Jan. 1917 ausgeglossen	—	100,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-PBl. (66. b. Trübenfens 1. April 1908	98,50	—
3 1/2pCt. do. do.	92,80	—
3pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	124,35	—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl.	98,50	—
4pCt. Bremer von 1883. Kammer	98,50	—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,50	—
4pCt. Dörmunder Stadt-Anleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeglossen	99,—	—
4pCt. Nittlinger Amsterdambank-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeglossen	99,—	—
3 1/2pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	92,—	—
3 1/2pCt. Godesbiter Gemeinde-Anleihe	97,—	—
3 1/2pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	92,—	92,50
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, garantiert durch Deutsche Reichs- und Preuss. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—	99,90
3 1/2pCt. Deutsche Reichsanleihe	92,20	92,75
3pCt. do. do.	81,45	82,—
3 1/2pCt. Preussische Konjunkt.	92,30	92,85
3pCt. do. do.	81,45	82,—
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, ant. 5. 1916	—	99,70
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1903, Rückzahlung bis 1911 ausgeglossen	93,—	—
3 1/2pCt. Dörmunder Stadt-Anleihe	90,20	—
3 1/2pCt. Dörmunder Stadt-Anleihe	90,20	—
4pCt. Nittlinger Stadt-Anleihe, Ser. V, in Dänemark mündelicher	91,10	—
3 1/2pCt. Nittlinger Stadt-Anleihe, Ser. V, in Dänemark mündelicher	91,10	—
4pCt. abgefl. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	96,20	96,75
4pCt. Pfandbr. der Mecklenb. Hypoth.-Bank, Ser. VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeglossen	92,70	100,25
4pCt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeglossen	98,—	—
3 1/2pCt. Pfandbr. der Braunschweig-Danion Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeglossen	89,70	90,25
4pCt. Pfandbr. der Preuss. Hypoth.-Anstalt, Ser. V, 1905, Rückz. b. 1914 ausgeglossen	96,20	96,75
4pCt. abgefl. do. der Preuss. Hypoth.-Anstalt, Ser. V, 1905, Rückz. b. 1914 ausgeglossen	96,20	96,75
3 1/2pCt. Nittlinger Stadt-Anleihe, Ser. V, in Dänemark mündelicher	91,10	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 105	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 103	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 102	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 101	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 100	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 99	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 98	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 97	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 96	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 95	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 94	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 93	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 92	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 91	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 90	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 89	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 88	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 87	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 86	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 85	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 84	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 83	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 82	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 81	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 80	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 79	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 78	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 77	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 76	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 75	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 74	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 73	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 72	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 71	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 70	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 69	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 68	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 67	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 66	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 65	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 64	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 63	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 62	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 61	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 60	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 59	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 58	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 57	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 56	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 55	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 54	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 53	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 52	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 51	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 50	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 49	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 48	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 47	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 46	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 45	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 44	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 43	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 42	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 41	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 40	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 39	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 38	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 37	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 36	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 35	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 34	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 33	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 32	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 31	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 30	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 29	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 28	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 27	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 26	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 25	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 24	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 23	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 22	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 21	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 20	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 19	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 18	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 17	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 16	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 15	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 14	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 13	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 12	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 11	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 10	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 9	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 8	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 7	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 6	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 5	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 4	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 3	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 2	101,—	—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 1	101,—	—

Oldenburgische Landesbank.
Anteil Verkauf pCt.
3 1/2pCt. Oldenburg. Konjunkt. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen 91,75 92,25
3 1/2pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen 92,— 92,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe in pCt. 124,35 125,15
4pCt. Oldenburg. Staatl. Kredit-Anstalt-PBl., Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeglossen — 100,—
4pCt. Oldenburgische Staatl. Kredit-Anstalt-PBl., Rückzahlung b. 1. April 1908 zulässig 98,50 99,—
3 1/2pCt. Oldenburger Staatl. Kredit-Anstalt-PBl., Rückzahlung b. 1. Juni 1917 ausgeglossen 99,— 99,90
4pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903 92,— 92,50
4pCt. Godesbiter Gemeinde-Anleihe 97,— 97,50
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 105 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 103 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 102 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 101 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 100 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 99 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 98 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 97 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 96 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 95 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 94 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 93 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 92 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 91 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 90 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 89 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 88 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 87 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 86 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 85 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 84 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 83 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 82 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 81 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 80 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 79 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 78 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 77 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 76 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 75 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 74 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 73 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 72 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 71 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 70 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 69 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 68 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 67 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 66 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 65 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 64 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 63 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 62 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 61 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 60 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 59 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 58 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 57 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 56 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 55 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 54 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 53 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 52 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 51 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 50 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 49 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 48 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 47 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 46 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 45 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 44 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 43 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 42 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 41 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 40 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 39 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 38 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 37 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 36 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 35 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 34 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 33 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 32 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 31 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 30 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 29 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 28 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 27 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 26 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 25 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 24 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 23 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 22 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 21 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 20 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 19 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 18 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 17 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 16 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 15 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 14 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 13 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 12 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 11 101,—
4pCt. Guts- u. Fabrik-Obligationen, rückz. 10 101,—
4p

2. Beilage

zu Nr. 222 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 14. August 1907.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.)

Zu den Schülerverbindungen

ist in letzter Zeit so viel geschrieben worden, daß die Gefahr vorliegt, den Kernpunkt zu verlieren. Es handelt sich um die lange Jahre bestehenden Verbindungen am hiesigen Gymnasium. Es soll in nachfolgendem versucht werden, das Wesentliche in der Frage festzulegen, das von den meisten Einsehenden verfehlt wurde. Auch von dem Auswärtigen, dessen Gehör und im ganzen richtige Ausführungen durch einige ausfallende Seitenhiebe gegen die Schüler verunzert wurden, wodurch außerdem das Augenmerk von dem Hauptpunkt abgelenkt wurde. Also die Verbindungen sind da, die Schüler leben vermehrt ihrer Einrichtung eine Gemaltheit aus, Kostengeist und Klassenhaft werden dort groß gezogen, man veranlaßt wolle Abende, es wird nicht nur ummäßig getrunken, sondern im Anschluß daran posieren und posieren viel schlimmere Dinge (Beweise stehen zur Verfügung), die junge Leute forschlich und moralisch ruinieren oder den Keim dazu legen. Die Schule verbietet die Zugehörigkeit zu den Verbindungen, und es geschieht den Lehrern und dem Leiter bitter Unrecht, wenn man ihnen die Schuld an den Zuständen beimißt. Die Schuld liegt anderswo. Solche Verbindungen wie hier duldet man anderwärts nicht. Immer tauchen auch an anderen Schulen hier und da Versuche auf, sie ins Leben zu rufen. Aber durch scharfe Strafen — bis zur Abweisung — kann man das einwirkende Uebel allenthalben bewahren. Nur hier nicht. Wie kommt das? Ganz einfach: Die Schule ist in dieser Hinsicht nicht Herr ihrer Schüler! Die Kneipen aufzuheben, wäre ein Kleines. Polizisten und Nachzügler brauchen beifolglich nur entsprechend angewiesen zu werden, dann hätte man im Handumdrehen die Mitglieder usw. Nebenbei gesagt, dann wären auch rühige Bürger vor Störungen ihrer Nachtruhe, vor persönlichen Anrempelungen jugendlicher Trunfener und vor Schlimmerem sicheres, als es jetzt der Fall ist. Also, es wäre richtig, fündlich, in der Aufhebung dieser Verbindungen eine Schwierigkeit zu sehen. Aber weiter. Man stehe also die erkannten jungen Leute zur Verfügung. Da ist aber die Schule nicht Herr in ihren Mauern. Die Behörde greift hinein und beeinflusst die Entscheidungen der Schule. Zu Gunsten der Verbindungen natürlich. Somit brauche hier nicht die Rede davon zu sein. Sie läßt die Energie der Schulbezugsleiter; sie fällt der Schulordnung in den Rücken. Warum? Vermutlich weil die Träger der behördlichen Zustimmung selber den Verbindungen angehört und angehören und darin für die Schüler nichts Ungerechtes erblicken. So entsteht die doppelte Rechtsprechung. Und wer hat dafür wohl ein schärferes Auge als der Schüler? Er weiß also ganz genau, wie hier die Dinge stehen, und verliert nicht weiter gegen das Gesetz, dem er sich durch die Wahl der Schule unterstellt hat. Vor einigen Jahren hatte ein Appell an hoher Stelle wenigstens den Erfolg, daß die Ertrappen von da an zurückgelegt wurden. Die Folge war, daß man eben niemand gern mehr ertrappe! Von den Nichtobdenburgern, von vielen Reichsbeamten, Offizieren und im Lande Wohnenden wird dieser Zustand als ein Schandfleck unseres höheren Schulwesens empfunden, die sich ihm unterwerfen, sehen es oft mit Zähneknirschen, seltener mit dem Bewußtsein des klugen Nachgebens an. Es gibt auch manche, die den Herren Zungen diese Nachmittage über die Schule gönnen; wo fämen solche nicht vor! Und in einer kleinen Stadt, in einem kleinen Staat, wie bebäng da das persönliche Moment das Leben und Fortkommen eines Menschen! Zutritt, also Vorkamer, kann man hier nicht werden, wenn man nicht der Verbindung angehört, so heißt es hier. Es soll nicht gesagt werden, daß es so ist, aber man sagt so, und das ist schon schlimm genug. Also offenbar Ungerechtigkeiten traut man der Behörde unter diesem Deckmantel zu.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, weshalb die Verbindungen nicht verschwinden: Weil man sie nicht aufheben will. Schreiber dieses kennt kluge und energiegelade Männer, die

jeden Kampf dagegen für aussichtslos halten. Wäre das aber nicht beschämend und entwürdigend? Den jungen Leuten soll sicher nichts geheißen; jeder gönnt ihnen Freiheit und ein den Jahren angemessenes Maß von Vergnügen. Wenn sie ideale, deutsche Jünglinge wären mit dem Mut und der Ehrlichkeit der Alten, dann würden sie selber mit fortwährender Selbstüberwindung die Verbindungen aufheben. Ich bitte nicht darauf, unsere Zeit ist zu denken, zu setzen, zu verlegen. Bleibt also nur Zwang, Druck, Gemalt. Ein Mittel müßte ich, vor dem auch die Behörde sich scheut, das ist der Landtag. Er hat die Pflicht, zu wachen, die Pflicht, hier hineinzugreifen. Wo findet sich der Abgeordnete, der sich die Alten über das Verbindungswesen geben läßt und in das Wespennest mit fröhlicher Hand hineinklopft? Vurlage hatte den Mut, unbefritten, aber er ging nicht weit genug, er begnügte sich mit Anbehalten. Wer legt sein Wort fort, oder wer faßt es ganz neu an? Wir sind begierig, ob wir solche Männer in unserer Volksvertretung haben. Es ist ein Kampf mit der Hydra, aber er wird die Zustimmung und Unterstützung aller Wohlgeleiteten haben.

Ein Eingeweihter.

Schülerverbindungen.

Der Streit um die Schülerverbindungen und Schülerkneipen ist nun glücklich bei der Frage angelangt, ob die Brimner, die oft in der abstoßenden Weise auf der Langenstraße herumposieren, grüne Jungen sind oder nicht. Es war von vornherein klar, daß die Angehörigen, die sich auf der Straße durch ihr ganzes Auftreten so gebärden, als seien sie über andere Menschen weit erhaben, gegen den Vorwurf protestieren würden. Es ist nur die Frage, ob durch einen Protest ohne weiteres das Gegenteil bewiesen wird. Die Möglichkeit ist jedenfalls nicht von der Hand zu weichen, daß viele Leute durch die Art, wie der Protest erhoben wurde, in ihrer Auffassung, es handle sich bei diesen im Alter von 17-19 Jahren stehenden jungen Leuten, welches Alter man gewöhnlich die Flegeljahre nennt, tatsächlich um nichts anderes als unreife Burken, bekräftigt worden sind. Ich gebe zu, daß es besser gewesen wäre, wenn der Auswärtige den Ausdruck „grüne Junge“ vermieden hätte. Andererseits war der Artikel ganz vorzüglich geschrieben. Der Schreiber hat das, was außer ihm seit langen Jahren andere Menschen — und nicht nur auswärtige — empfunden haben, einmal klar ausgesprochen. Dieses Auf und Ab der Schüler auf der Langenstraße, die vor lauter „Schändlichkeit“ fast nicht wissen, wie sie den Kopf halten, den Spagierstock schwenken und ihre Sätze näseln sollen, hat viele schon lange angeirritet.

Laßt man die Frage, ob die Schüler „grüne Jungen“ sind oder nicht, in Zukunft lieber unbestritten, es wird doch keine Einigung erzielt werden. Die Ansicht der Mehrzahl der Bürger wird in dieser Beziehung auch in Zukunft wesentlich von der der Schüler abweichen. Will man sich Achtung verschaffen, dann geschieht das am besten durch würdevolles, nicht gegenständliches Auftreten. Die jungen Leute glauben gewöhnlich einen schlauernden Beweis ihrer Mannhaftigkeit dadurch zu erbringen, daß sie ein möglichst großes Quantum alkoholischer Getränke verzehren. Dafür liegen sich tranrige Beispiele aufstellen. Aber ich will nicht mit Tatsachen kommen; das darf vorläufig nicht der Zweck des Schreibens sein. Das Ziel ist nicht Woffstellung einiger Zergewählter, sondern Aufklärung der Jugend, Bekämpfung der Schülerverbindungen und des Trinkwanges. Man überzeuge die Jugend davon, daß man durch Nichttrinken oder den Beweis der Männlichkeit erbringt als durch Befolgung an Trinkgelagen. Es gehört Mut dazu, angesichts des zu erwartenden Spotts zu erklären: „Ich trinke nicht.“ Mut aber sei und bleibe die Haupteigenschaft des Mannes, wir haben genug Schwächlinge. Stellt euch auf die Seite derer, die den Mut genug haben, mit dem Trinkzwang zu brechen, dann seid ihr auf dem Wege, wahre Männer zu werden; dann wird der Vorwurf, die Brimner seien „grüne Jungen“, bald verstummen.

A. L.

Erwiderung.

Mit Bezug auf die beiden Entgegnungen in der Sonntagsnummer d. Bl. auf meinen am Freitag erschienenen Artikel möchte ich zunächst einmal feststellen, daß in dem zweiten derselben zu meinem eigentlichen Thema, was wohl die Ursache des obdenburgischen Kneipenwesens sei, nichts bemerkt worden ist. Von einem Schüler kann man auch selbstverständlich ein Eingehen auf eine solche Frage nicht verlangen. Der Schreiber der ersten Artikels „Ein grüner Junge mit roter Mütze“ befreit, ohne auf die Sache selbst weiter einzugehen, die meinen Ausführungen zugrunde gelegte Tatsache, daß in Obdenburg ein außergewöhnliches Kneipenwesen besteht. Sie brauchen aber nur mal die letzten Nummern der „Nachrichten“ nachzulesen, um sich zu überzeugen, daß ich mit jener meiner Behauptung keineswegs allein stehe, sondern daß das die durchaus herrschende Ansicht ist, Herr Brimner. In Anbetracht dessen wäre es zum mindesten an Ihnen, die Unrichtigkeit jener Ansicht darzutun. Sie geben sich den Anschein, als ob Sie bereits vielerwärts gewesen wären. Warum nennen Sie denn keine Städte, wo ein ähnliches Trinkwesen herrscht, wie in Obdenburg? Das würde zwar auch noch nicht beweisen, daß es nicht in anderen Städten durchschnittlich weniger ausgeprägt ist, als in Obdenburg, aber Ihre Behauptung bekäme doch einen ganz anderen Anstrich. So wird gewiß mancher Leser annehmen, daß Sie gar keine Stadt nennen können und Ihre angebliche Wissenschaft für leere Phraserei halten. Ich für meinen Teil bin im größten Teil Deutschlands herumgekommen, habe mich jahrelang in kleineren Städten mit Gymnasien und in Großstädten, u. a. auch in München, wo man gewiß nicht wegen Mangels an Magenfestigkeit kein Bier trinkt!, aufgehalten, habe aber etwas Ähnliches, wie das anmaßende Auftreten des obdenburgischen Brimners und seine Kneiperie, nicht gemerkt. Die Behauptung eines „grünen Jungen mit roter Mütze“, daß ich wahrscheinlich aus meinem Nest noch nicht herausgekommen wäre, mutet mir einigermassen komisch an. Und während die Existenz der Verbindungen und die Kneipereien eine offenkundige Tatsache sind, spricht der Herr Brimner mir als Auswärtigen die Fähigkeit zu dem Urteil, daß das alles itak habe, ohne Vermuten ab; während er gar nicht wissen kann, wie gut und wie wenig ich die obdenburgischen Verhältnisse kenne, urteilt er über meine Sachkenntnis frisch drauf los, obgleich er mich sichtlich nicht kennt! Bei Ihrer Art zu argumentieren, können Sie auch eine gerechte Sache verderben, Herr Brimner.

Um auf die recht umfangreichen persönlichen Angriffe zu kommen, bemerke ich, daß ich zwar nicht die rote, aber eine vollkommen gleichwertige getragen habe, da ich das Reifezeugnis eines Gymnasiums besitze. Wie können Sie nur daraus, daß ich den Brimner einen grünen und unreifen Jungen genannt habe, schließen wollen, ich hätte keine höhere Schule besucht? Meinen Sie vielleicht, ich bildete mir ein, ich sei damals kein grüner Junge gewesen, weil ich ein bisches Latein und Griechisch konnte? Derartige Kenntnisse sind, wenn Sie's nicht wissen sollten, was die „Reife“ anbelangt, durchaus gleichgültig. Der Fabrikarbeiter, der in Ihrem Alter bereits im Kampf um's Dasein auf eigenen Füßen steht, die Frau, die in Ihrem Alter vielleicht bereits verheiratet ist, die besitzen eine viel größere Reife als Sie, denn über die bürgerliche Reife entscheidet nicht die Kenntnis von fremden Sprachen und dergleichen, sondern das Leben und die Erfahrung. Bei Ermachungen unter sich werden die Brimner wohl in der Regel für grün und unreif gehalten, nur lassen sie die Brimner selbst schonungslos fühlen, eine Mißsicht, die aber dem obdenburgischen Brimner gegenüber unangebracht wäre.

Was den Ton meines letzten Artikels betrifft, so war derselbe von mir wohl überlegt, jedenfalls mehr überlegt, als der Ton, den der „grüne Junge mit roter Mütze“ mir gegenüber anschlägt (ich nehme zu Gunsten seiner Bildung an, daß er bei einiger Ueberlegung das Unpassende seines Tones eingesehen haben würde). Ich finde nämlich, daß es nur von Nutzen sein kann, wenn der Obdenburgische Schüler einmal

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Eines Morgens ging Regina nach dem elterlichen Hause, um ihre Mutter zu sehen, die nicht ganz wohl war. In einem Blumengeschäft kaufte sie für sie ein duftendes Sträußchen, da sie die Blumen, die ihr der Gärtner aus dem Treibhause gebracht, vergessen hatte. Als sie aus dem Laden trat, der sich an einer Ecke befand, stieß sie mit einem großen, schlanken Offizier zusammen, der eiligst des Weges daher kam, so daß die sorgsam eingehüllten Blumen über Hand entfielen. Sofort bückte er sich, sie aufzuheben, und reichte sie ihr mit einer höflichen Bitte um Entschuldigung. Sie dankte ihm; da traf sein Blick groß und voll das Gesicht der eleganten Dame vor ihm, und wie gebannt blieb er darauf haften. Einen Augenblick tauchten beider Blicke ineinander, — dann ein jäghendes Schlösschen, ein stummer Gruß von beiden Seiten, und die Begegnung war vorüber.

Unwillkürlich kam Regina beim Weitergehen der Ausdruck in den Sinn: „Was sich an einer Ecke begegnet, muß sich lieben.“

So kurz und flüchtig und unbedeutend jenes Zusammenstößen gewesen war, beschäftigte sie sich doch damit. Sie suchte nach dem Bilde des Offiziers — da, oder, oder tauchten sie ihre Augen? — kam er ihr langsam entgegen, sie schau ansehend. Sie fühlte, wie sie rot wurde; darüber ärgerte sie sich, und mit ihrem künftigen, vornehmsten Bilde freiste sie ihn — denn das mußte man ja bemerken, daß diese zweite Begegnung beabsichtigt war. Er war ihr vollkommen fremd, gehörte also nicht dem hiesigen Offizierskorps an, das in ihrem Hause Besuche gemacht hatte und zu den großen Gesellschaften eingeladen wurde.

Als sie nach ein paar Stunden wieder zu Haus war, sagte ihre Zofe, die ihr beim Ablegen beifällig war:

„Es ist Besuch da — Erzellenz fragen schon nach Frau Grafin. Ein Offizier. Die Herrschaften sind im roten Salon.“

Mit klopfendem Herzen begab sich Regina dorthin; der Gedanke war ihr aufgefliegen, den sie aber sofort wieder verwarf — ob es wohl jener interessante Fremde von heute morgen wäre. Und richtig, er war es; auf den ersten Blick erkannte sie ihn wieder.

„Ah, bist Du da, Regina,“ begrüßte sie ihr Gatte. „Dann hab' ich noch die Freude, Dich mit Gernot Schönstedt bekannt zu machen, dem Sohne meines besten Jugendfreundes.“

„Seien Sie mir herzlich willkommen.“

Und mit gewinnendem Lächeln streckte sie dem jungen Offizier, der ihr eine ehrfurchtsvolle Verbeugung machte, die schlank, ringelgeschmückte Hand entgegen, die er an seine Lippen führte.

Die Herren hatten sich wieder gesetzt; Regina saß neben ihrem Gatten Gernot Schönstedt gegenüber.

Nur mit Mühe hatte der Offizier seine Ueberwältigung verborgen, seine schöne Unbekannte, die ihm ein so lebhaftes Interesse eingeflößt, hier wiederzusehen — als Frau von seines Vaters bestem Freund. Daß Graf Rodenberg sich in spätem Alter, noch dazu mit einem Mädchen bürgerlicher Abkunft, noch vermählt hatte, mußte er, es war jenerzeit viel darüber gesprochen und gewitzelt worden — aber freilich, diesem wunderbaren Weibe gegenüber war alles verzeihlich! Entzückt betrachtete er sie und wußte nicht, was er am meisten bewundern sollte — den tadellosen Wuchs, der in dem blauen, mit größtem Raffinement gearbeiteten Kleide aufs Vortellhafteste zur Geltung kam, das herrliche Blond des schlüpfrigen Saars, die zarten Farben ihres Gesichts oder die wunderbaren, dunkelblauen Augen, oder die Vornehmheit ihres Sitzgebens — und das alles sollte aus einem Pfarrhause stammen? — ungläublich!

„Und nun, lieber Schönstedt, sagen Sie, was hat Sie eigentlich hier nach unserem Städtchen verschlagen?“ fragte Graf Rodenberg. „Es müssen doch gewichtige Gründe gewesen sein, die Sie bewegen haben, die Reichshauptstadt zu verlassen!“

„So ist es auch, Erzellenz!“

Er strich sich den blonden Schnurrbart und lächelte, daß die weißen Zähne blühten.

„Mein Vater meinte, ein wenig Luftveränderung könnte seinem Einzigen nicht schaden und wäre auch seinem Geldbeutel nur von Vorteil!“

„Ah, ich verstehe! Eine Verbannung nach Krähwinkel, um dort über begangene Sünden nachzudenken.“

„So ist es, Erzellenz. Le roi en exil! Ich hab' mich redlich getraut, es halb aber nichts. Na, schließlich war ich vernünftig. Ich kann es ja offen sagen — mein Kennfah hat mich sehr viel gestofet, hatte ein paar mal Pech mit meinen Pferden — so war es besser, gleich ein Ende gemacht mit dem tollen, lustigen Reiterleben, als meinem alten Vater unnütze Sorgen.“

Das brauchte er alles mit so liebenswürdiger Offenheit zutage, daß Graf Rodenberg lachte und seine Hand brückte.

„Bravo, das heiße ich recht gehandelt! Wie lange habe ich Sie eigentlich nicht gesehen, lieber Gernot? Es mögen wohl sieben Jahre her sein — Sie waren wohl damals noch ein junges Kerlchen von zweiundzwanzig Jahren! — Ist es nicht so? Da war ich zuletzt in Kirchbach bei Ihrem Vater, und wir haben lustige Tage verlebt. Ich erinnere mich noch sehr gut — da war ich Oberförster —“

„Ja, Erzellenz, der alte Haberland, das Original! Leider ist er seit einigen Jahren tot. Mein Vater hat ihn aufrichtig betrauert; er ist ihm nie wieder ersetzt worden.“

„Und wie lange wollen Sie hier bleiben?“ fragte der Graf. „Wollen? — O, davon ist gar keine Rede. Saeren

ein bißchen von oben herab behandelt wird. Das hat eine gute erzieherische Wirkung und ist ihm gegenüber keineswegs ungerecht.

In sachlichen Bemerkungen, die die Primaner an beiläufige Aeußerungen in meinem Artikel anschließen, bleiben neben den bereits erörterten nur noch zwei übrig, nämlich die, welche das „Herumpouffieren“ und welche die höhere geistige Bildung des auswärtigen Schülers betreffen. Das von den „Oberrealschülern“ unter Nr. 3 Angeführte ist nämlich nichts Sachliches, sondern eine kategorische, gänzlich unsubstanzirte Bemerkung, durch die sich die Artikelschreiber, da sie sich, obgleich bloße Schüler, geradezu eine Autorität anmaßen, nur lächerlich machen. Daß sie mir den Rat geben, klein beizugehen, finde ich sehr gut. Einstweilen habe ich von demselben noch keinen Gebrauch gemacht, wenigstens es um die verfloßene Zeit eigentlich schade ist.

Was das Herumpouffieren anbelangt, so ist, um die Frage der Harmlosigkeit desselben zu beurtheilen, der Schüler selbst wohl kaum die richtige Instanz. Darum gehe ich gar nicht darauf ein. Für die Schularbeiten ist das Pouffieren aber gewiß nicht von Nutzen. Ich kenne einen Fall, wo ein Primaner, weil er in Oldenburg das Pouffieren nicht lassen konnte und aus diesem Grunde nicht weiter kam, an eine andere Schule ging. Die Mutter eines andern hat mir gegenüber einmal heftig über die nachtheiligen Folgen des Pouffierens geklagt. Der Ausdruck tut nichts zur Sache. Der eine nennt es so, der andere so, aber wenn das, was die Schüler in Oldenburg auf der Rangenfrage treiben, kein Herumpouffieren ist, dann weiß ich nicht, was ich unter diesem Ausdruck verstehen soll.

Ich habe nicht behauptet, daß der auswärtige Schüler eine größere Bildung besitze, sondern, daß er ein größeres geistiges Interesse zeige. Daß ich in dieser Beziehung nicht mehr und nichts anderes behaupten kann, als was ich persönlich erfahren habe, ist selbstverständlich. Die Erfahrung habe ich aber gemacht. In anderen Schulen bestehen Turn-, Gesang-, Musik-, Stenographenvereine und dergl., was doch immerhin auf ein ideales Interesse hinweist. In Oldenburg bestehen, wenigstens am Gymnasium, nur Sausvereine. Daß in Oldenburg vom Schüler in manchen Fächern mehr verlangt wird als anderswo, ist richtig, aber gerade das, was er lernen soll, nämlich selbständig zu denken, scheint er mir in Oldenburg, weil er zu sehr abgelenkt wird, nicht zu lernen. Der eigentliche Zweck der Schule, der in der Werbung des geistigen Interesses besteht, wird, wie mir scheint, in Oldenburg weniger erreicht. Ich habe Aufzüge von Gymnasialprimanern gelesen, die inhaltlich erschreckend leer und dürftig waren, und in der Hauptsache aus Phrasen bestanden, trotzdem aber eine genügende Note hatten.

Im übrigen sind die beiden Artikel, in denen die Autoren auf ihre Mangelhaftigkeit pochen, für die rote Nüße geradezu eine besondere Würde in Anspruch nehmen, sich als Schüler eine Autorität anmaßen, in deren erlichem der Schreiber sich einem Erwachsenen gegenüber einen spöttischen Ton erlaubt, der beste Beweis für die Nichtigkeit meiner Behauptung von der Aufgeblähenheit des Oldenburgischen Schülers.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß mit meinem Artikel eigentlich die Primaner des Gymnasiums gemeint waren, aber qui s'excuse, s'accuse. Auch mache ich ja die Primaner selbst für das Verbindungs- und Kneipenwesen nicht verantwortlich, sondern die Eltern und Bekannten, denn sicut pueri, puerilia tractant. Der Auswärtige.

Einem der einen Kameraden nie verrät!

Sie erwidern mir, daß Sie es als Verrat ansehen, wenn einer in eine alkoholfreie Verbindung oder einen abstinenten Schülerverein eintritt. Warum denn wohl eigentlich? Ich denke, jeder anständige junge Mensch wird so handeln und muß es auch, daß er seine Handlungsweise vor allen Menschen verantworten kann. Warum soll das Verrat sein, wenn die Herren Lehrer wissen, der oder der gehört einem abstinenten Vereine an. Damit können Sie aber noch lange nicht sagen und werden es auch nie denken, daß diejenigen, die die diese Vereine nicht angehören, Mitglieder oder Freunde der Verbindungen seien! Der Verein soll doch nur den Zweck haben, öffentlich die Abstinenten unter den Schülern zu fördern und nicht nur gelegentlich zu einer alkoholfreien Kneipe zusammen zu kommen. Ich denke, daß uns es das Logenhaus an der Wilhelmstraße zu unseren Versammlungen zur Verfügung gestellt wird. Ich selbst gehöre seit einem Jahre mit noch einigen Kameraden einer heiligen Guttemplerloge an, mit Wissen meiner Herren Lehrer, aber es hat gewiß noch feiner daran gedacht, daß andere Kameraden „kneipen gingen“, derweil sie keine Gut-

Erzählen lieber, müssen! Das hängt von manchen Umständen ab; ich weiß es selbst nicht. Nur das eine weiß ich: Trübsal wird nicht gelassen! Ich mache mir das Leben schon einigermaßen erträglich. — Wäre es nach mir gegangen, so säße ich drunten in Afrika und schlug mich mit den Wilden herum. Aber mein Vater wollte es nicht gern — ich tat ihm schließlich den Willen und blieb, wenn es mir auch manchmal in den Nerven zuckt und ich Sehnsucht nach einem frischen, fröhlichen Krieg habe.“

Mit Wohlgefallen hörte der Graf seine Worte an, und mit Wohlgefallen ruhten seine Blicke auf dem Sohne seines Freundes. Ein nicht gerade schönes, aber sehr charakteristisches, schmales Aristokratengesicht, große, durchdringende, graue Augen, eine etwas gebogene Nase über dem energisch gezeichneten Mund, ein hochgebürteter, dunkelblonder Schnurrbart und eine schlauke, aber breit-schulterige, elegante Gestalt, dann eine liebenswürdige Offenheit und ein unwiderstehliches Wesen — einer jener Glücklichen, deren Einfluß sich so leicht niemand entziehen kann, wenn sie es so wollen, — das war Gernot von Schönstedt.

„Nicht, lieber Freund, daß Sie gelieben sind. Sie können sich auch hier dem Vaterland nicht machen. Ihr Vater hat ja nur Sie noch, da kann ich mir lebhaft denken, wie er an Ihnen hängt! Wenn Sie ein Stündchen übrig haben, dann kommen Sie zu uns. Sie sind uns immer willkommen.“

„Erzählen kommen meiner Bitte zuvor,“ erwiderte Gernot, „denn der Zweck meines Besuchs war, mich vorzustellen, Grüße meines Vaters zu überbringen und dann um gütige Erlaubnis zu bitten, Ihre Gastfreundschaft genießen zu dürfen. — Da weiß Papa mich in guter Gut und braucht sich nicht um seinen Zungen zu Sorgen.“

„Er hat, wie mir scheint, viel Grund dazu gehabt.“

templer sind. In dem Jahre meiner Guttemplerhaft habe ich aber wiederholt erfahren, daß diejenigen, welche am meisten über uns geschimpft haben, am ersten eintraten.

Ich kann Ihnen, falls Sie sich dafür interessieren, eine ganze Reihe von Fällen erzählen, die dieses bekräftigen, und bin überzeugt, daß auch Sie dann Ihre Gesinnung ändern werden und einen Plan schaffen, von dessen Ausführung Sie Vorgesetzter für unsere Sache hoffen; denn ich habe nicht behauptet, daß der meine der beste sei, sondern habe mich aufgefordert, bessere Pläne zu veröffentlichen und hervorzulichten zu helfen. Auch Sie, mein Herr Kamerad, der nie einen anderen verrät, werden vielleicht bald nicht mehr schreiben: „Weiritt ist also gleich Verrat“, sondern: „Kommt, tretet mit in unsere Reihen, kämpft mit gegen den Affen, dann werden auch Sie mit mir zusammen allen unseren Kameraden zurufen: „Gott die Abstinenz, sei das Lösungswort!“

Zu persönlicher Aussprache bin ich gerne bereit.

NB. Dann möchte ich die Baugenossenschaft des Logenhauses bitten, sich zu der Frage zu äußern, ob wir das Logenhaus bekommen könnten usw.

Erwidrung auf einige Artikel in Nr. 220 d. Bl.

In den „Beizigjährigen“ möchte ich mir nur die Anfrage erlauben, ob er den Bierfondament, soweit er über Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Bierisch hinausgeht und als Trinkzwang, Bierlaub, Fuchsenbetrieb, Benutzung des (angeblich angenehmen) Trinkens als Strafmittel und dergl., was das Spezifikum der „Kneipe“ bildet, auch jetzt, wo er 40 Jahre alt geworden ist, noch nicht für sich selbst abern und zum Teil sogar für widerwärtig erachtet, und ob er auch jetzt noch die Menschen nach ihrer Trinkseligkeit bewertet. Manche sollen es nämlich nie lernen.

Die „Primaner des Gymnasiums“ leisten sich bewundernswerte Proben ihrer Logik. Sie schreiben: „Falls Ihr Geschreibsel (sic!) auf Unkenntnis beruht, haben Sie Widerlegungen bekommen.“ Wir glauben das übrigens nicht, daß mein Artikel durch mangelnde Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse „veranlaßt“ sei, daß derselbe „auf Unkenntnis beruht“, ist aber sehr schön ausgebrütet, denn wirklich ausgelegt wäre das im gegebenen Falle Unsin. Die Behauptung hat nur dann einen Sinn, wenn damit gesagt sein soll, daß irgend eine von mir aufgestellte, angeblich irrthümliche Behauptung auf Vernehmung der Sachlage beruhe. Daß ich die Sachlage verkenne, glauben die Primaner aber nicht, meinen aber gleichzeitig, daß ich, falls es doch der Fall sein sollte, widerlegt wäre! O, si tacuissset! Zu Neid und Haß habe ich wahrhaftig keinen Grund. Daß die Primaner den Ernst der Sache nicht verstehen, glaube ich immer gern. Von „Anzapfungen“ meinerseits kam keine Rede sein, da die Primaner, wenigstens bis jetzt, nur Objekte der Debatte waren und mein Artikel ich an sie nur ganz nebenbei warde.

Dem einen Oberrealschüler erwiderte ich, daß mein Artikel die Primaner im Anschluß an das Verbindungs- und Kneipenwesen nur im Besonderen betraf.

Der Auswärtige.

Verhältnisse am Braker Hafen.

Am heiligen Hier hat in letzter Zeit der Verkehr sich etwas weniger gestaltet, und ist es daher zu begrüssen, wenn in inneren Hafen auch etwas mehr Leben ist. Letzteres hat nun ja leider in den letzten Jahren mehr und mehr abgenommen, da der Verkehr speziell in Holz, der früher im inneren Hafen eine bedeutende Rolle spielte, sich immer mehr nach Bremen verlagert hat. Wenn nun dann und wann noch ein Dampfer mit Holz nach hier kommt, so ist es sehr unangenehm, wenn demselben mit großem Zeitverlust verbundene Schwierigkeiten entstehen, wie es dem kürzlich hier angekommenen dänischen Dampfer „Bogavir“ passierte. Derselbe kam rechtzeitig gegen Hochwasser hier an, um mit der Schlepsezeit in den Hafen zu kommen und dann am nächsten Morgen früh mit der Entladung seiner Ladung zu beginnen. Derselbe wurde aber, anstatt in den Hafen zu kommen, zunächst an den Pier boordet, da das Schiff seiner Kimmfäden wegen nicht in die Schleufe passieren konnte. Der Dampfer ist nur 36 Fuß 1 Zoll breit, dagegen die Schleufe 43 Fuß, so daß 7 Fuß Breite der Schleufe mehr da ist, und dürfte dieses vollkommen genügen, und der Dampfer mit seinen Kimmfäden die Schleufenketten unberührt lassen. Daß ein derartiger Aufenthalt für einen

schierste Graf Rodenberg. „Diese Sorge will ich ihm gern abnehmen.“

„Meinen verbindlichsten Dank, Erzellenz! Ich verspreche, Ihnen so wenig wie möglich Mühe zu machen.“

Dann wandte er sich das erste Mal mit der direkten Frage an Regina, ob sie musikalisch wäre.

„Ein wenig, Herr von Schönstedt,“ lautete ihre Antwort.

„Da das ist herrlich, Frau Gräfin,“ sagte er, „Wenn es nicht unbeschweren ist, möchte ich wohl den Wunsch aussprechen, dann und wann mit Ihnen zu musizieren; ich spiele Violine und singe.“

„Gern, Herr von Schönstedt, wenn Sie mit meinem geringen Können spielen nehmen werden,“ erwiderte sie, „Aber ichs haben wir Donnerstag unsern Four; da wird zuweilen fleißig musiziert, besonders wenn Fräulein von Brandner zugegen ist, die über einen herrlichen Sopran verfügt. Ich höffe Sie dann auch jedesmal unter unsern Gästen zu sehen.“

Er stand auf und verneigte sich dankend. Sie hatte freudlich, aber doch mit gewisser Zurückhaltung gesprochen — was ihm nicht entgangen war. Willkürlich zürnte sie ihm wegen der Szene von heute morgen; aber sie hatte mit keiner Miene verraten, daß sie ihn schon gesehen, so daß er es für besser hielt, jene Begegnung nicht zu erwähnen. Der Gedanke, in diesem Hause ein- und ausgehen zu können und die Nähe dieser schönen Frau zu genießen, versetzte ihn in Entzücken. Für jetzt aber war es Zeit, sich zu verabschieden.

Graf Rodenberg forderte ihn in freundschaftlicher Weise auf, am nächsten Tage, der ein Sonntag war, das Mittagsmahl bei ihnen einzunehmen, was er mit großem Dank annahm. Er lernte da Reginas Angehörige und sie selbst als sorgende Hausfrau kennen, und mußte bei sich selbst bekennen, daß er selten einen angenehmeren Tag verlebte habe. Und bei Tische war es, wo er dem Grafen erzählte, daß er so gut wie verlobt sei. Er sah gar wohl,

Dampfer von unangenehmer Wirkung ist, dürfte leicht zu verstehen sein, und daß die Reder solche Unannehmlichkeiten auf das Konto des betr. Hafens schreiben, ist eben so leicht verständlich, denn durch solche Vorurtheile geht fast ein ganzer Tag verloren. Wäre das Schiff nach Bremen bestimmt gewesen, hätte es am nächsten Morgen früh mit dem Lössen anfangen können. Es ist wahrhaftig notwendig, den Schiffen alle nur eben möglichen Erleichterungen zu gewähren, denn jede Unannehmlichkeit und jede Schwierigkeit, die hier entsteht, kommt unseren Nachbarn zu gute, und daß in einem solchen Falle nicht allein die Reder den Schaden haben, sondern auch unsere Ladungsempfänger, ist sicher. Entsetzt häufiger längerer Verweilhaft, werden die Reder einfach darnach ihre Frachtkosten einrichten, und leidet dadurch unsere Konfurrenzfähigkeit, denn Bremer Kaufleute werden dann in einer günstigeren Lage sein, wie sie es zum Teil heute schon sind.

Die Einrichtungen der inneren Hafenanstalt haben schon häufig zu lebhaften Klagen Veranlassung gegeben. Erst kürzlich war ein Dampfer, der im Hafen nach dem Jagen, Kaiserhafen verholten sollte, längere Zeit in der Brücke an Grund, und verlor dadurch viel Geld, und als dieselbe durch Nacharbeit wieder eingeholt werden sollte und man dazu elektrisches Licht wünschte, war selches nicht zu haben, die Leuchtungsdrähte nach dem Kaiserhafen waren bei einer Reparatur des Seesfanpens durchschnitten resp. entfernt. Letztere hatte nun nicht einige Tage gedauert, nein, wochenlang ist man dabei, ohne es möglich zu machen, die Rückleitung nach dem Kaiserhafen wieder zu ordnen, und es dauert hier leicht noch lange. Auf der neu hergestellten Kaje liegt schon seit Jahresfrist ein Lichtmast zur demnächstigen Herstellung der Leuchtleitung nach derselben, letztere wird man anscheinend aber noch lange entbehren müssen.

Wenn manche Hindernisse und Schwierigkeiten schon älteren Datums sind, und man schon lange hätte versuchen müssen, solche zu beseitigen, so sollte man doch noch mehr daran denken, daß nicht noch neue Hindernisse entstehen, denn das Schiffe, die in der Nacht rechtzeitig vor Godammer ankommen, warten müssen, um eingeholt zu werden, ist nicht mehr zeitgemäß und kann unserem Verkehr nur schädlich sein. Es ist nicht genug, daß man am Flusse große neue Pieranlagen baut, um neuen Verkehr heranzuziehen, man muß auch bemüht sein, den bestehenden zu erhalten. Die Konfurrenz nutzt jedes Hindernis in unserem Maße aus um für sich Vorteil daraus zu ziehen.

Brake.

„Bekam 8 Zähnen ohne Schmerzen.“

Wäre nicht jede Mutter glücklich, solches auch von ihrem Kinde sagen zu können, und es wird der Fall sein, wenn sie sich nachstehende Zeilen als Fingerzeig dienen läßt:

Gera (Meuß), den 12. Oktober 1906, Ebstir. 55.

„Bei meinem jetzt 1 Jahr und 4 Monate alten Kinde Gertrud hat Scotts Emulsion ausgezeichnete Dienste getan. Das früher sehr schwächliche Kind, dem das Kommen der Zähne viel sehr schwer machte, und das auch sehr viel von Husten zu leiden hatte, gebieth jetzt prächtig und hat sich nach mehrmonatlichem Gebrauche von Scotts Emulsion vorzüglich entwickelt. Ihre Zähne hat die Kleine seither ganz ohne Schmerzen bekommen; auch läuft sie nun ganz allein. Ich kann das Präparat allen Müttern mit schwächlichen Kindern empfehlen. (gez.) Una Fraas.“

Scotts Emulsion enthält befanntlich die zum Wachstum gesunder, weißer Zähne erforderlichen mineralischen Stoffe, die bei schwächlichen Kindern oft nur mangelhaft vorhanden sind, dazu kommt außerdem der hohe Nährwert des allerbesten Norwegischen (Kofen) Dampfkrauts, der im Scottischen Fertigstellungsbetrieb vollkommen leicht verdaulich gemacht ist. Vorzüglich Mütter erhalten durch dieses kräftigende Präparat ihren Kindern die Bekommen der Zähne, und alle Zähne kommen schmerzlos zum Vorschein.



Nur echt mit dieser Waage — dem Gewicht gemessen das Scotts Emulsion.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar in lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalpackungen in Karton mit unserer Schutzmarke (siehe mit dem Dorsche). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Chemische: Feinher Medizinisch-Rebertron 150,0, prima Gläsern 50,0, untere Wasserstoffsaure Salt 4,5, untere Wasserstoffsaure Natrium 2,0, pulv. Zingant 5,0, feiner arab. Gummi pulv. 2,0, Weis 19,0, Bierzu aromatisirte Emulsion mit Zusatz von Glycerin und Glycerinöl je 2 Procent.

daß dieser bei seinen Worten sehr angenehm überaus schen — und aus welchen Gründen, konnte er sich sehr gut denken. Er sagte:

„Mein lieber Vater hat in jeder Hinsicht für mich gesorgt — so auch in dieser. Als ich Weihnachten zu Hause war, hatte ich Gelegenheit, meine Bekanntschaft mit Baroness Armgard Rittner zu erneuern. Die Vater fanden, daß ihre Kinder gut zu einander paßten, und wir wurden miteinander verlobt — das heißt, offiziell noch nicht, das soll erst sein, wenn Armgard ihren achtzehnten Geburtstag feiert. — Mein guter Vater kann die Zeit kaum erwarten, mich als soliden Gemann zu sehen. So muß ich ihm zuteile meine goldene Freiheit opfern! Ja, ja!“

„Haben Sie ein Bild der Baroness?“ fragte Regina.

„Wenn es Sie interessiert, gnädigste Gräfin.“

„Er entnahm seiner Briefstafel die Photographie eines sehr hübschen, etwas nichtsagenden, noch sehr kindlich aussehenden Mädchens, das Regina aufmerksam betrachtete.“

„Ein hübsches Gesichtchen! Ihm zuteile kann es Ihnen doch nicht schwer fallen, die goldene Freiheit zu opfern,“ meinte sie, verneint aber, seinem Auge zu begegnen, das die ihren beharrlich suchte.

„Dahin kommt man noch früh genug!“ feixte er. „Na, Armgard ist ja noch sehr jung. Und ein junges Fräulein kann man sich nach seinem Willen ziehen, da gibt es keinen Widerpruch.“

„Nicht so festgefahren reden, lieber Schönstedt — ob jung oder alt, die Frauen sind sich alle gleich,“ scherzte Graf Rodenberg, „ganz unmerklich wissen sie die Herrschaft an sich zu ziehen — und schließlich fühlt man sich ganz wohl dabei.“

„So wurde hin und her geredet und geschert, und etwas musiziert, bis es Zeit für die Anwesenden war, zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Auktion in Leuchtburg.
 Aufsteigende Steinzeiger.
 Joh. Püfer in Leuchtburg
 läßt wegen Wegzugs am
Montag, 2. Sept. cr.,
 nachm. 2 Uhr an,
 in und beim Hause
 2 beste schwere Kühe, nahe
 am Kalben,
 10 Schweine, bester Rasse,
 6 Monate alt,
 40 junge Hühner,
 2 Milchziegen (Schweizerart),
 3 Kleiderkränze, 1 eich. Kuhl,
 3 Tische, 1 Zeltstange, 1
 Kinderwagen, 1 wolle. Bett,
 1 Kuchenschiff (66 Stk.), 3 Milch-
 transportkannen, 1 Zorffalten,
 1 Reismatratze, 1 Kartoffel-
 ausseiger, 1 Schmelzofen, 2
 eich. Badtische, 1 neue Hei-
 delberg und viele sonstige Haus-,
 Kleider- und Küchengeräte,
 ferner: 2000 Rpf. Roggenstroh,
 1 Zirk Dachziegel auf dem
 Waare in Mollberg,
 500 Dachpflannen,
 1 Sandwagen, 100 Kilo trag.,
 die frucht von 15 stark be-
 legten Zwetschenbäumen,
 1 Obstfächer,
 2 Baumstämme zc.
 meistbietend auf Zahlungsfrist
 verkaufen, wozu einladet
S. Brösje, Aukt.

Verkauf
 einer
Besitzung
 am Milchbrinkweg.
 Der Viehhändler Fr. Leopold
 zu Stockelsdorf hat mich be-
 auftragt, seinen am Milchbrink-
 weg unter Nr. 8 (Ede Gräber-
 weg) belegenen
Grundbesitz,
 bestehend aus dem in
 gutem baulichen Zu-
 stande befindlichen,
 vorzüglich eingerichteten
 Wohnhause nebst
 Stall und 11 ar
 58 qm Gartenland,
 öffentlich meistbietend mit be-
 dingtem Eintritt zum Verkauf
 bringen zu lassen.
 2. Termin zum Verkauf ist
 angelegt auf
Dienstag,
 den 20. August d. J.,
 nachm. 7 Uhr,
 in Rott's Bierkneipe zu Bürger-
 feld, Friedhofsweg.
 Die Besetzung eignet sich vor-
 züglich für einen Viehhändler
 oder für einen Privatmann, der
 noch etwas Landwirtschaft neben-
 bei betreiben will, da kleine direkt
 beim Hause belegene Weide jeden-
 zeit gepachtet werden kann.
 Weitere Termine sind nicht be-
 absichtigt und erfolgt, falls nur
 irgend annehmbar gebohen wird,
 in diesem Termine sofort der
 Zuschlag.
Georg Schwarting,
 Eversten-Oldenburg,
 Hauptstraße 3, Fernspr. 238.

Aufforderung.
 Alle diejenigen, welche an den
 Nachlaß des verstorbenen Lech-
 tners **Lawrence** in Friesoythe
 Forderungen haben, werden er-
 sucht, ihre Ansprüche möglichst
 frühzeitig, spätestens bis zum
 25. August d. J., an den Unter-
 zeichneten einzuliefern.
 Gleichzeitig werden alle die-
 jenigen, welche an den genannten
 Nachlaß schulden, aufgefordert,
 in gleicher Frist Zahlung zu leisten.
 Friesoythe, 12. August 1907.
H. Stuke,
 Rechnungsführer.
 Zu verl. rote Kirsch-Einzel-
 beeren zum Einm. Lindenstr. 4.
 Billig zu verl. 9 Wochen alter
Bernhardiner Hund.
 Auguststr. 2.
 Verkauft besonders schönen
 Haushund, 8 Wochen alt, für
 den Preis von 8 M.
 Adorfstr. 16, oben.
 Neue große
Vollheringe,
 Et. 10 Pfg., Dtl. 1 Mt.,
 sowie
ff. marin. Heringe
 empfiehlt
Joh. Böh, Adorfstr. 37.

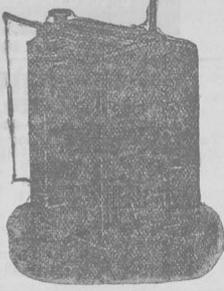
Grasverkauf
Der zweite
Grasschnitt
 auf den vom Staat angekauften
 Wiesen am Barmseherholz
 soll am
Sonnabend,
 den 24. d. M.,
 nachmittags pünktlich 2 Uhr,
 beim Rinderbagen beginnen,
 öffentlich versteigert werden.
 Oldenburg, 12. August 1907.
Großherzogliche
Domänen-Inspektion.

Verkauf resp.
Verpachtung.
 Ehemal. Als Pflieger über
 den geisteschwachen Anbauer F.
 S. Bruns zu Weddoh I werde
 am
Sonnabend,
 den 17. August d. J.,
 nachm. 5 Uhr an,
 in und beim Brunstsch Hause:
 20 Kühe, 1 Kuchenschiff, 1
 Kleiderkranz, 1 Glaschrank,
 1 Fahrrad, 1 Bett, 1 Tisch, 1
 Spiegel, 1 Hausuhr, 1 Haus-
 hund, Partie Sped u. mehrere
 sonstige Sachen, sowie:
 7 Stücke Roggen und eine
 Partie Gras und Sen.
 öffentlich meistbietend mit Zah-
 lungsfrist verkaufen.
 Nach beendeten Verkaufe soll
 die Besetzung des Bruns, be-
 stehend aus Wohnhaus und 10
 Hekt. Ländereien, mit sofortigem
 oder späterem Eintritt auf meh-
 rere Jahre öffentlich meistbie-
 tend verpachtet werden.
 Kauf- resp. Pachtzinshaber la-
 det ein
Weitzenfen.

Verkauf
 einer
Besitzung
 in Eversten.
 Eversten. Die Erben des
 Schneidermeisters **Friedrich**
Saake in Eversten beabsichtigen
 die hieselbst an der Hietenstraße
 belegene, zum Nachlasse gehörige
 mit Eintritt zum 1. Mai 1908
 oder früher unter günstigen Be-
 dingungen durch mich zu ver-
 kaufen.
 Die Besetzung besteht aus einem
 in gutem Zustande befindlichen,
 zu 2 Wohnungen eingerichteten
 Wohnhause nebst 27 ar 45 qm
 allerbesten Gartenländereien
 und einer etwa 100 Meter vom
 Hause entfernten Fläche sehr er-
 zeugnissreicher Ackerländereien zur
 Größe von 57 ar 25 qm.
 Die Garten- und Ackerlän-
 dereien liegen an 2 Straßen -
 Hietenstraße und Dammstamps-
 weg - und eignen sich diejelehen
 vorzüglich zu
Bauplätzen.
 Auch eignet sich die Besetzung
 wegen ihrer überaus günstigen
 Lage in nächster Nähe der Stadt
 und ihrer sonstigen Beschaffenheit
 sehr für die Anlage einer
 Gärtnerei.
 Ein großer Teil des Kauf-
 preises kann zu üblichem Zins-
 fuß stehen bleiben.
 Die Besetzung kommt im ganzen
 als auch geteilt zum Verkauf.
 Zweiter Verkaufstermin findet
 statt am
Montag,
 den 19. August d. J.,
 abends 8 Uhr,
 in **Koener's** Wirtschaft am
 Ringelweg.
 Kaufzinshaber ladet ein
S. Schwarting, Auktionator.
 Bill. zu verl. 1 kl. Hänge-
 lampe, 1 Lampen u. 1 Petroleum-
 schmelzmaschine, Haarenschiff. 12.
 Suche für Moorb. oder Mat
eine Wirtschaft
 in Oldenburg i. Gr. (mit voller
 Konzession) zu mieten oder zu
 kaufen.
 Offerten unter 100 postlagend.

Billige Fahrräder!
 Wegen vorgerückter Saison und um den
 neuen Modellen Platz zu schaffen, Ausver-
 kauf von noch
 ca. 30 Stück Herren- u. Damenfahrräder
 (nur erstklassige Fabrikate)
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Christoph Steinmeyer.
Wilh. Heuer Söhne, Leer (Ostfr.).
 Telegr.: Heuer Leer. Gegr. 1869. Telefon Nr. 11.

Zentral-Heizungen
 jeder Art
 für Neubauten, sowie für be-
 reits bewohnte Häuser.
 -- Etagenheizungen. --
 Spezialität:
Warmwasser-
heizungen.
 Fabrikheizungen, Lüftungs-
 und Trockenanlagen,
 Warmwasserbereitungen,
 Badeanlagen.
 Nähere Auskunft erteilt die Firma
F. C. Duden, Oldenburg,
 Bahnhofstrasse.



Ammerländische
Bezirks-Tierchau
 am 30. August d. J.
 in
Zwischenahn.
 Die Anmeldungen der Ausstellungstiere zc. sind bis zum
 20. August direkt oder durch Vermittlung der Kommissionsmit-
 glieder bei Herrn Tierarzt Feldbus in Westerstede zu machen.
 Anmeldedeogen bei den Kommissionsmitgliedern.
Die Tierchaufommiffion.
 Die Verpachtung der Bodenplätze findet am Sonnabend,
 den 17. August, nachm. 4 Uhr, statt.
 Schenkstuden werden keine mehr zugelassen.
Die Tierchaufommiffion.

Kaiser-Parade zu Münster i. W.
 am 30. August 1907, vormittags 10 Uhr.
 Breite: Ueberdachte Tribüne A, nummerierter Platz mit gepolst.
 Sitz und Rücklehne 18. Ueberdachte Tribüne B, sonst wie vor,
 12 M. Offene Tribüne C, sonst wie vor, 9 M. Offene Tribüne D,
 sonst wie vor, 6 M. Steh-Tribüne E, Platz 2,50 M.
 Besondere Gatteplätze: für Automobile 6 M. für Wagen 3 M.
 Aufbewahrung für Motorräder 1 M. Fahrrad 0,50 M.
 Karten sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen oder direkt
 von der Firma **Franz Hange, Münster i. W.**
 Der Verkauf in den auswärtsigen Verkaufsstellen hört mit
 Sonnabend, den 24. August, abends, auf und sind von da ab
 Karten nur noch bei **Franz Hange** und in den bekannten
 Verkaufsstellen in Münster i. W. zu haben.

Gras-Verkauf.
 Moorhausen b. Wülfing.
 Dausmann J. Reiners Ww.,
 Oldenburg, läßt am
Dienstag, den 20. August,
 nachm. 4 Uhr:
den 2. Grasschnitt
von 30 Scheffelsaat
Kleeländereien
 auf Kummel in passenden Ab-
 teilungen,
das sämtliche Mäh-
gras
 auf der früher bundischen Besetzung
 und in den Ströden-
 Wiesen zum Weiden,
 ferner dorthesbst das gesamte
Obst
 öffentlich meistbietend verkaufen.
G. Saverkamp, Aukt.

Kaufgelegenheit.
 Großenmeer. In Vollmacht
 von Frau Anton Ripken Wwe.
 zu Bollstraße habe ich deren zu
 Lohrermoor sehr günstig belegene
Köterei,
 groß 6.4064 Hektar (reichlich 14
 Hekt) mit Wohnhaus und Kofen,
 zum Eintritt auf Mai 1908
 preiswert aus der Hand zu ver-
 kaufen.
 Kaufpreis kann größtenteils zu
 4 Prozent stehen bleiben.
 Offerten sehr ehestens entgegen.
 G. Sasse, Aukt.
Kafede. Der Maurer D. zur
 Mühlen zu Kafede beabsichtigt
 seine im **Hankhausermoor**, nicht
 weit von der Chaussee belegene
Besitzung,
 neues Wohnhaus mit ca. 4 1/2
 Scheffelsaat Garten- und Acker-
 land, passend für einen Arbeiter,
 mit Eintritt zum 1. Mai 1908
 aus der Hand zu verkaufen. An-
 zahlung gering.
 Kaufzinsliche wollen sich baldigst
 melden. **G. Sasse, Notar.**
 Zu verl. **Schatten-Wärelen,**
 à Pfd. 50 P., Lindenstr. 4.

Zwangs-
versteigerung.
 Am Donnerstag, den 15. Aug.
 d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen
 im "Lindenhof" hieselbst:
 5 Sofas, 1 Bettsofa, 3 Kom-
 moden, 2 Schränke, 2 Näh-
 maschinen und 12 Bilder
 gegen Barzahlung zur Versteige-
 rung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Verpachtung
 einer
Gastwirtschaft
 in Wiefelsede.
 Wiefelsede. Mühlenbesitzer
 S. Nabe hieselbst beabsichtigt
 seine hieselbst recht schön und
 günstig belegene
Gastwirtschaft,
 welche seit langen Jahren mit
 sehr bestem Erfolge betrieben
 wird, bestehend in besten kompl.
 Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden,
 geräumigen Stallungen, Tanz-
 saal, großen hübsigen Garten
 und Kegelbahn, mit Eintritt
 zum 1. Mai 1908 auf mehrere
 Jahre zu verpachten.
 Dem Pächter können Weide-
 und Ackerländereien nach Be-
 liehen zugegeben werden.
 Einmaliger Verpachtungster-
 min ist angelegt auf
Dienstag, 20. August cr.,
 nachm. 5 Uhr,
 in der zu verpachtenden Gast-
 wirtschaft.
 Kaufzinshaber ladet freunds-
 chaftlich ein **S. Brösje, Aukt.**

Immobil-Verkauf
 in
Petersfeld.
 Zweites Termin. —
 Wiefelsede. Landwirt Fr.
 G. H. L. S. in Petersfeld, Ge-
 meinde Westerstede, will seine
 daseibst an der projektierten
 Chaussee Ringweg - Epöbe
 recht günstig und schon belegene
Landstelle,
 bestehend in guten Wohn- und
 Wirtschaftsgebäuden und
21,1670 Hektar
 sehr besten ertragreichen
 Garten, Acker, Weide- und
 Moorländereien, belegen in
 einem Komplex bei den Ge-
 bäuden, mit Eintritt der Ge-
 bäude zum 1. Mai 1908 und
 der Ländereien zum Herbst
 d. J. zu verkaufen.
 Käufer und letzter öffent-
 licher Verkaufstermin ist an-
 gesetzt auf
Donnerstag, 22. Aug. cr.,
 nachmittags 4 Uhr,
 in Janhens Gasthause in
 Petersfeld.
 Der Verkauf geschieht im
 Ganzen oder in beliebigen
 Abteilungen.
 Geboten sind bislang
 25000 Mark.
 Im obigen Termine soll umschloß
 auf das Höchstgebot der Zu-
 schlag sofort erteilt werden.
 Weitere Termine finden be-
 stimmt nicht statt.
 Kaufzinshaber ladet ein
S. Brösje, Auktionator.

Immobilverkauf.
 Barel. Ein besaunt, das
 hier Schloßstraße Nr. 8 belegene
 Grundstück, früher Eigentum des
 jetzt verstorbenen Schlachter-
 meisters W. Burmann, mit In-
 tritt auf Mai 1. J. zu verkaufen.
 Verkaufstermin ist angelegt auf
Mittwoch,
 den 21. d. Mts.,
 nachm. 5 Uhr,
 in Herrn S. Kiemanns Hotel
 hier.
 Die Besetzung besteht aus dem
 Wohnhause, Stall, Schlafr-
 hause und aus einem Garten
 beim Hause mit Eintritt von der
 Straße. Das Wohnhaus ist erst
 in diesem Jahre völlig renoviert.
 In der Besetzung an der
 Hauptstraße der Stadt belegen,
 ist seit langen Jahren Schlach-
 terei betrieben; diejele würde
 sich aber auch zu jedem anderen
 Geschäft, als Handlung, Bäckerei,
 Tischlerei usw. sehr eignen.
 Die Besetzung ist zum An-
 laufe sehr zu empfehlen.
 Kaufzinshaber ladet ein
S. Ellen, Notar.

Ant Oldenburg.
 Am
Mittwoch,
 d. 28. August d. J.,
 vormittags 11 Uhr,
 sollen auf dem Amte folgende
 beschlagnahmte Sachen öffentlich
 meistbietend gegen Barzahlung
 verkauft werden:
 4 Doppelfeuerlöcher, 1 Kugel-
 bische, 1 Ruchack, 6 Revolver,
 1 Leßhül, 1 Zehnhül, 1
 gelbener Singsing, 1 Schachtel
 Patronen, 1 Angelreute, mehrere
 Messer und verschiedene andere
 Gegenstände.
 Oldenburg, 1907 August 10.
 S. A.
 S. A. G.
 Zu verkaufen ein Paar Pfauen
 Auguststraße 38.
 Zu verl. eine abgekahlte Kuh
 Schmiede. G. Sanken.

Verheuerung.
 Zwischenahn. Mit Eintritt
 zum 1. November ds. Js. habe
 ich noch eine gute Hinterwohnung
 nebst 2 S. E. Gartenland auf
 mehrere Jahre zu verheuren.
 J. S. Girisch.
 Gutes Bett zu verkaufen.
 Kriegerstraße 15, oben.
 Bloherfeld. Zu verkaufen
 ein 4jähriger Wallach, flotter
 Gänger, und eine gute hoch-
 tragende Kuh. **Johann Dieks.**
Torf! Torf! Torf!
 lief, nach jed. Bahnstation.
 B. Reinhard, Lohrerstr. Kan-
 nalfeld b. Wiefelsede.
 Eine gute milchgebende Fiege
 ohne Hörner wegen Fortzugs
 billig zu verkaufen.
 Eversten. Wiesenstraße 3.
 Wegzinshaber zu verkaufen
 eine zu Gasheizung neu eier-
 richtete Brutmashine f. 100 Eier
 (Eyst. Sartorius), aus. Damm 18.

Zast neue
Walter-Schreibmaschine
 umständehalber billig
 zu verkaufen.
 Gest. Anfr. an die
 Exp. d. Bl. u. S. 635.
 Zu verkaufen eine
Dampfwaschmaschine,
 wenig gebraucht, bill.
Donnerschweizerstr. 25.

Oldenburg.
 Empf. feinste neue Gubler
 Polheringe, feinste neue
 marinierte Springe, Bismarck-
 heringe, Batheringe, Holl-
 möse, Erdäpfel und ger.
 Schellfische.
H. Bakenhus, Fischh.,
 Ulmenstr. 5.
 Ein fast neues Fahrrad für
 45 M. zu verkaufen.
 Rantenstraße 6 b.

Massiv gold. Trauringe
 8kar. (833 geftemp.) von 5-8 M
 14kar. (688 geftemp.) u. 9-15 M
H. G. Wilhelm's Nachfolger,
 Achtenstraße 6.
Gier- und Geflügel-
Verwertungsgenossenschaft
Zwischenahn,
 e. G. m. b. H.
 Etwa 100 Gierverwandigten
 sind vertrieben abgegangen.
 Vingsbote an den Vorstand.

Zwischenahner
Kriegerverein.
 Am Sonntag, den 18. August
 d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr:
Versammlung
 in Grambars Wirtschaft an
 Hoftrup.
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom diesjähr. Ver-
 tretertag.
 2. Rechnungsablage.
 3. Aufnahme von Mitgliedern
 4. Abendfeier betr.
 5. Beschlüsse.
 Der Vorstand.
 NB. Der Verein marschiert
 geschlossen um 4 Uhr nach-
 mittags vom Schützenhof Brod-
 hoff ab. Musik a. d. Fete.
 D. D.

